Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 8. August 1928 — Nr. 180

Keine militärischen Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze.

London, 7. August. (R.) Wegen der andauernden Gerüchte über militärische Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze haben zwei Korrespondenten der „Chikago Tribune" die Lage an Ort und Stelle sorgfältig untersucht, und zwar der eine von der polnischen und der andere von der litauischen Seite her. **Beide Korrespondenten berichten, daß weder auf der einen noch der anderen Grenzseite irgend welche Truppenkonzentrationen und sonstige militärische Vorbereitungen wahrgenommen worden seien.**

Die Tagung der Legionäre.

wt. Warschau, 7. August. (Eig. Telegramm.) Die Legionistentagung in Wilna ist in vollem Gange. Die große politische Ansprache Pilsudskis wird in den Redouten-Sälen stattfinden. Die Bedeutung der Tagung wird dadurch unterstrichen, daß außer Pilsudski auch mehrere Minister an ihr teilnehmen. Auch der Außenminister Zaleski, der am 10. August nach Warschau kommt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur Tagung erscheinen.

Verschwörungsgerüchte.

wt. Warschau, 7. August. (Eig. Telegramm.) Von einer Verschwörung gegen Woldemaras und seine Anhänger weiß das Pilsudski-Blatt „Glos Prawdy" zu melden. Danach sollen mehrere höhere Staatsbeamte, die an der Verschwörung beteiligt waren, verhaftet worden sein.

Tages-Spiegel.

Ueber London fand in der vergangenen Nacht ein großes Luftmanöver statt, an dem sich etwa 100 Bombenflugzeuge beteiligten.

*

Königin Wilhelmine gab am Montag abend im Palais zu Amsterdam ein Festessen für die Vertreter der fremden Mächte bei der Olympiade.

*

Der amerikanische Haushaltsvoranschlag für 1930 sieht Gesamtausgaben in Höhe von 3700 Millionen Dollar vor. Darunter befinden sich 40 Millionen Dollar für den Ausbau der Landesverteidigung und 11 Millionen für die Vergrößerung der Luftflotte.

*

Heute morgen entgleiste ein Güterzug der Strecke Nordstemmen—Göttingen auf Bahnhof Elze. Ein Oberschaffner wurde schwer und ein Schaffner leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß. Ueber die Ursache der Entgleisung hat die Untersuchung noch nichts ergeben.

*

Der Papst hat dem General Nobile eine goldene Medaille überreichen lassen.

*

Der dänische Fischkutter „Fanny", der auf ein Riff aufgelaufen war, ist gesunken. Das Motorrettungsboot „Bremen" rettete gestern abend die vier Mann starke Besatzung.

*

Nach einer Meldung aus Asuncion (Paraguay) brach auf einem Segelschiff ein Brand aus. Von den 75 Passagieren konnten die meisten in Sicherheit gebracht werden. 17 Personen werden vermißt.

*

Zwei Korrespondenten der „Chicago Tribune" haben wegen der angeblichen militärischen Vorbereitungen an der polnisch-litauischen Grenze Untersuchungen angestellt. Beide Herren haben weder auf der einen, noch auf der anderen Grenzseite derartige Vorbereitungen wahrgenommen.

*

Die Besserung im Befinden Chamberlains hält an. Krankheitsberichte werden nicht mehr ausgegeben.

*

Bei dem gestern abend begonnenen Londoner Luftmanöver unternahmen ca. 100 Flugzeue einen Angriff auf London. Da die neue Farbe der britischen Heeresflugzeuge ein grünliches Braun ist, war es den Scheinwerfern kaum möglich, die Flugzeuge am Himmel aufzufinden.

*

Infolge Versagens der Bremse fuhr bei Brest ein Autobus gegen einen Baum. 13 Personen wurden verletzt, 3 davon schwer.

*

In Cannes wurde als Urheber einer Reihe aufeinanderfolgender Brände ein 15jähriger Knabe festgenommen, der erklärte, aus reinem Vergnügen gehandelt zu haben.

Aufgaben des Völkerbundsrats

Die litauisch-polnische Frage. — Minderheitenbeschwerden.

Genf, 6. August.

Die am 30. August beginnende 51. Ratstagung wird von dem finnischen Ratsmitglied, voraussichtlich dem Außenminister Procope, eröffnet werden, der in seiner Eigenschaft als neuer Ratspräsident auch die 9. Völkerbundsversammlung am 3. September mit einer Eröffnungsansprache einleiten wird. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen 29 Punkte, darunter als wichtigste politische Frage ein neuer Bericht des holländischen Außenministers Beelaerts van Blockland über den Stand der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen. Von Interesse sind ferner verschiedene Minderheitsbeschwerden, darunter solche des Deutschen Volksbundes über die Sicherheitsverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien und über Einschulungsfragen, die wegen verspäteter Einreichung vom Völkerbundsrat in seiner letzten Tagung nicht mehr geregelt werden konnten, ferner die ebenfalls noch unerledigte Beschwerde der litauischen Regierung über die Behandlung litauischer Minderheiten im Wilnagebiet. Weitere Punkte betreffen die Schaffung des von der Genfer Opiumkonvention vorgesehenen Zentralkontrollamtes, die Genehmigung der Satzungen des römischen Instituts für Privatrecht, des Weltlehrfilminstituts in Rom und der von dem Internationalen Luftfahrtausschuß vorgeschlagenen Verkehrsordnung und Signalisierung im Luftfahrtwesen sowie verschiedene wirtschaftliche Arbeiten aus den letzten Monaten.

Der Bericht des unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff arbeitenden Sonderausschusses, der am 27. August zu einer neuen Tagung zusammentritt und dem Rat Vorschläge über die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz für die Kontrolle der Rüstungsindustrien machen soll, bildet den einzigen Punkt der Tagesordnung, der sich auf das Abrüstungsproblem bezieht. Die Behandlung dieses Problems bleibt zunächst der Völkerbundsversammlung vorbehalten. Der Völkerbundsrat, der nach den Ergänzungswahlen für die diesmal turnusmäßig ausscheidenden drei nichtständigen Ratsmitglieder China, Columbien und Holland bereits Mitte September zu seiner 52. Tagung zusammentritt, wird erst in der zweiten Septemberhälfte und auf Grund der Stellungnahme der Völkerbundsversammlung sich mit dem Abrüstungsproblem befassen. **Vermutlich wird auch die Entscheidung über den polnisch-litauischen Konflikt erst in dieser unter dem Vorsitz des englischen Ratsmitgliedes und Außenministers Chamberlain stattfindenden Tagung fallen.**

Die französische Presse zu Litauen.

Die Sorge im Osten.

Der „Temps" veröffentlichte gestern abend einen bedeutsamen Leitartikel über die polnisch-litauische Spannung. Es wird ausgeführt, daß weder Deutschland noch Rußland einen Konflikt wünschten, denn ein solcher bedeute unter allen Umständen eine Katastrophe. Der Völkerbund und die ihrer Verantwortung bewußten Regierungen müßten eine solche Katastrophe verhüten. „Aber man hat manchmal das Gefühl," schreibt das Blatt, „daß in gewissen Kreisen des Auslandes zwar nicht auf einen bewaffneten Konflikt hingearbeitet wird, aber daß man sich bemüht, an der Flanke des polnischen Staates den Kriegszustand zwischen ihm und Litauen zu verewigen, um gelegentlich, wenn günstige Umstände sich bieten, ihn gegen Polen benutzen zu können." England, Frankreich und Deutschland hätten in Kowno zur Vorsicht geraten; andererseits habe Deutschland auch eine freundschaftliche Demarche in Warschau unternommen, um zur Mäßigung zu raten. **Der deutsche Schritt in Warschau sei überflüssig gewesen,** denn Polen habe stets den Geist größter Versöhnlichkeit an den Tag gelegt. Im übrigen hätten Frankreich und England ständig dort, wo es notwendig gewesen wäre, zur Vorsicht gemahnt, jedoch sei es nicht zweckmäßig, die Meinung aufkommen zu lassen, daß die Verantwortlichkeiten für die beiden im Streite befindlichen Regierungen die gleichen seien und daß man Polen vor einem gefährlichen Abenteuer warnen müsse. Allein Litauen erwecke bis jetzt den Anschein, sich nicht zu scheuen, ein solches hervorzurufen. Der Gedanke, daß Polen einen Eroberungskrieg gegen Litauen führen wolle, sei absurd. Von Warschau sei ein Gewaltstreich nicht zu befürchten. Dort liege nicht die Gefahr, sondern sie liege in den verschiedenen Manövern, eine Kriegsatmosphäre zu schaffen dort, wo kein Grund zu bewaffneten Konflikten sei. Woldemaras glaube nicht ernsthaft an die Aussicht eines Zusammenstoßes, aber in neuerlich der Presse gegebenen Erklärungen habe er seine Meinung dahin präzisiert, daß die diplomatische Situation in Europa heute nicht mehr die gleiche sei wie im Augenblick, da der polnisch-französische Vertrag geschlossen wurde. Es sei interessant, den litauischen Diktator eine Interpretation davon geben zu hören, wie die Stellung Frankreichs in der Welt sei und welche Verpflichtungen Frankreich gegebenenfalls zu erfüllen hätte. Was man sich merken müsse, sei, daß diejenigen, **die die Wilnaer Frage von neuem stellten, ohne Rücksicht auf die Gefährdung des Friedens keine Bedenken trügen, die schlimmsten Möglichkeiten ins Auge zu fassen, um zu ihrem Ziel zu kommen.**

Das **„Journal des Débats"** schreibt, gewisse diplomatische Demarchen (!) zeigten, daß man danach trachte, für das litauische Manöver Zeit zu gewinnen (!). Im Interesse Europas sei es jedoch, daß das litauische Geschwür endgültig aufgeschnitten werde. Sicherlich sei es notwendig, daß Polen seine geschlossene, gemäßigte und vorsichtige Haltung beibehalte, andererseits aber sei es Zeit, daß der Völkerbundsrat sich nicht mehr zum besten halten lasse und in seiner nächsten Sitzung die Angelegenheit energisch in die Hand nehme. Tue er dies nicht, so lade er eine schwere Verantwortung auf sich.

Dr. Dorpmueller über die Sicherheit bei der deutschen Reichsbahn.

München, 7. August. (R.) Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller gab gestern Vertretern der Münchener und auswärtigen Presse Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache über die Frage der Sicherheit der Reichsbahn. Dorpmüller erklärte, von einem Systemfehler bei der Reichsbahn zu sprechen sei nicht möglich, wenn man berücksichtige, daß in zwanzig Monaten vor der Periode von Unfällen in der letzten Zeit keine größeren Unfälle zu beklagen gewesen seien. Falsch wäre es auch, wenn zwischen Reparationszahlung und Betriebssicherheit irgend ein Zusammenhang konstruiert werden sollte (!). Der Verwaltungsrat der Reichsbahn einschließlich der dort mitwirkenden Ausländer haben nie versucht Mittel abzulehnen, die für die Sicherheit des Betriebes angefordert worden seien.

*

Die Münchener Presse zu den Ausführungen Dr. Dorpmuellers.

München, 7. August. (R.) Zu den Ausführungen des Generaldirektors Dorpmüller in München äußern sich die Münchener Blätter nicht sehr befriedigt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" sagen, die Münchener Stellen könnten aus den Ausführungen des Generaldirektors wenig Lehren entnehmen. Die Münchener Presse sei darauf eingestellt gewesen, ein warmes Wort des obersten Leiters der Bahn zu hören, welche Garantien für die Zukunft gegeben sind, um die Sicherheit der Bahn zu erhöhen. Diese sachlichen Angaben habe Dr. Dorpmüller nicht gemacht, sondern sich in einer Belehrung verloren, zu der er kein Recht besitze. Seine Auffassung, daß zwischen Reparationslasten und bedingte Sicherheit der Bahn kein Zusammenhang bestehe, werde er nicht zur Auffassung aller Deutschen machen können. Auch der „Bayerische Kurier" hat etwas anderes von Dorpmüller erwartet. Die Aufklärung zur Sicherheit der Reichsbahn sei er schuldig geblieben. Nach den Ausführungen des Generaldirektors wäre alles in schönster Ordnung. Nach wie vor werde man aber die Frage erheben: Wo liegen die tieferen Ursachen dieser Unfälle?

Sejm und Senat im alten Polen.

Von Dr. v. Behrens.

Wenn vom Sejm und Senat im alten Polen die Rede ist, ist es ratsam, stets dessen eingedenk zu bleiben, daß ein Parlament im Polen der Piastenkönige (bis Ende 14. Jahrh.) gar nicht existierte: der „Rat der Barone und Kirchenfürsten", der dem Dynasten zur Seite stand, bildete lediglich einen Geheimrat der allernächst dem Throne stehenden: a) aus den den Piastiden ebenbürtigen Nachkommen des ehemaligen (normannischen und gotischen) Uradels, und b) aus dem durch Bildung, Reichtum und Auslandsverbindungen mächtigen Hochklerus. Der Kleinadel und die Freibauern — zwischen denen die Grenzen übrigens nie feststanden — hatten bis 1468 in Staatsangelegenheiten nichts mitzureden, und erst 1505 werden ihre Rechte nach dieser Richtung hin gesetzlich festgelegt.

1550 bildet in der Geschichte des altpolnischen Parlamentarismus einen wichtigen Markstein: es wird bestimmt, daß alle Freien, die das Familienwappen irgend eines Adelsgeschlechtes im Schilde zu führen berechtigt sind, das Recht haben, ihre Stimme auf Volksversammlungen („Wiec" oder „Sejm") abzugeben, und so bekamen auch die Sejme seit jener Zeit das Vorrecht, „Senatoren" dem königlichen Rate zuzugesellen (seit 1773 durften nur Schlachzizen römisch-katholischer Konfession in den Senat aufgenommen werden), der aus den höchsten Würdenträgern des Reiches bestand. Zur Zeit Sigismund Augusts III. aus dem Hause Vasa (1587—1632) saßen im Senat des vereinigten polnisch-litauischen Reiches: 2 Erzbischöfe, 15 Bischöfe; Wojewoden und dem Range nach ihnen gleichkommende Würdenträger 37 (darunter der „Starost" von Samogitjen und 3 Kastellane der Reichsstädte), anderer Kastellane (Markgrafen und Burggrafen der Grenzwojewodschaften) insgesamt 82, und 10 Minister. Seit 1466 bekleidete der wichtigste Lehnfürst des Polenreiches, der Großmeister des Deutschen Kreuzritterordens — später der Fürst von Preußen — den Rang des „ersten Senatsmitgliedes" von Polen, jedoch machten weder der stolze Albrecht I. noch einer seiner Nachkommen von diesem Rechte jemals Gebrauch.

Der Senat Altpolens zählte somit etwa 145 bis 150 Personen, und er war es, welcher die wirkliche Leitung der Staatsgeschicke stets in seinen Händen behielt, indem aus seiner Mitte 4 Aufpasser, sogenannte Residenten, der Person des Königs zugeteilt wurden (1 Erzbischof, 1 Bischof, 1 Wojewode und 1 Kastellan), und auch alle 10 Minister und 3 Hetmane (oberste Kriegsbefehlshaber des Reiches) gewählt wurden. Hier ist der Kern des altpolnischen Parlamentarismus zu suchen und keinesfalls in den anarchischen Kreissejms oder in den jede zwei Jahre vom König einberufenen Reichssejms, auf denen das „nichtorganisierte Stimmvieh", nicht anders wie zu unseren Zeiten, lediglich dazu gut war, die Geheimbeschlüsse der Großen, die bereits längst gefaßt zu sein pflegten, gutzuheißen. Solange keine nennenswerten Spaltungen inmitten der 150 Senatoren stattfanden, wurden die Staatsangelegenheiten Altpolens mit einer bewunderungswürdigen Weisheit, Vorsicht und Schlauheit gelenkt. Das Wachstum und das einzig dastehende Aufblühen der polnisch-litauischen Doppelmonarchie im

15. bis 16. Jahrhundert, der 800 Jahre lang anhaltende deutsch-polnische Friede, der Ruhm solcher Leuchten der europäischen Wissenschaft, wie es einst die Krakauer Universität gewesen ist, endlich das Wirken solcher „Polen", wie Coppernikus, Veit Stoß und anderer vielen, legt dafür ein beredtes Zeugnis ab.

Erst im 16. bis 18. Jahrhundert, als wenige Magnaten-Familien es verstanden hatten, durch Kolonisierung ukrainischer Steppen und litauischer Urwaldstrecken eine allzugroße Macht in ihren Händen zu zentralisieren, sehen wir im Senat das Einreißen der Parteiwut; das Hin-und-her-Zerren der Autorität der königlichen Gewalt; Gehässigkeit und Fehden zwischen Latifundienbesitzern, deren Hörige ganze Armeen von Schlachzizen stellten, die zum Reichssejm dann „zur Abstimmung" aufzumarschieren pflegten . . .

Was waren die Sejme? In Wirklichkeit stellte fast jeder Sejm eine Versammlung armer Männer adliger Herkunft vor. In kleineren Bezirken, in denen Kreissejme aus Männern, die einander genauer bekannt waren, bestanden, dürften die Sejme eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung gehabt haben, um so mehr, als doch beinahe alle Ortsbehörden (Richter, Finanzbehörden, Exekutoren, Mobilisierungsbeamte, Polizei-Unterbeamte usw.) auf jenen Kreissejmen gewählt wurden. Jedoch hatten die Abgeordneten („Gesandten") der vielen Hunderte von Kreissejmen Polens, Litauens und Ukrainas, aus denen der in Warschau alle 2—3 Jahre zusammenberufene Reichssejm bestand, so gut wie keine ernstere Bedeutung; dazu entsandte jeder Kreis 2—4 „Gesandte" zum Reichssejm. Es mußten die Reicheren gewählt werden, da es keine Diäten gab.

1573 wurde beschlossen, daß diese Reichssejme — Ansammlungen von vielen Hunderten stimmberechtigter „Abgesandten" der Kreissejmen und mehrerer Tausende von nichtstimmberechtigten Krakehlern aus freien Stücken — in Warschau abzuhalten seien. 1673 beschließt man aber (da die Litauer und Ruthenen es nach Warschau zu weit hatten), daß zwei Sejme in Warschau und jeder dritte — in Grodno abzuhalten sei. Doch wissen wir, daß der König sehr oft außerordentliche Sejme auch in anderen Städten einberief: nach Thorn, Krakau, Brest-Litowsk, Lublin und Petrikau. Allen Beratungen wohnten als stimmberechtigte Teilnehmer auch die Senatoren bei, und hatte der Senat in corpore außerdem, in derselben Weise wie die Krone, das Veto-Recht, mit dem er jeden Sejmbeschluß außer Kraft zu setzen vermochte. So darf man die politische Bedeutung der ordnungsmäßig abgehaltenen Reichssejme, wenn im Lichte der geschichtlichen Forschung näher betrachtet, sehr niedrig einschätzen, obwohl die schwer zu bändigenden Schlachzizenmassen, die der „Wahle" (Vorstadt Wola bei Warschau) zuströmten, von den Senatsparteien gegeneinander als Schreckgespenst auch ausgespielt wurden. Nun verzeichnet die Geschichte der Königswahlen und etlicher Gesetzabstimmungen, daß diese Massen ab und zu vermochten, die feingesponnenen Intrigen der Senatoren zu zerreißen und ihren Willen in ganz unerwarteter Weise durchzusetzen. Doch diese Ausnahmen bestätigen nur die allgemeine Regel, die da lautete: die Fülle der gesetzesgebenden Staatsgewalt ruhte in Polen in den Händen a) des hohen römisch-katholischen Klerus und b) auserlesener Oligarchengeschlechter. Es war ein Zustand, der an das alte Venedig, an die Hanseatenstaaten oder an den römischen Kirchenstaat der Orsinis, Colonnas und Borgias lebhaft erinnert.

Doch besaß das alte Polen (darunter muß man im politischen Sinne immer lediglich die 15 Prozent Adligen verstehen) zum Unterschied von jenen Staaten des Mittelalters eigenartige Korrektiven, die dem „Schlachzizenpöbel" leichte Möglichkeit verschaffte, die Allgewalt der Senatoren-Oligarchie etwas zu zähmen. Dieses Correktivum bestand aus zwei Instituten:

a) dem Liberum Veto eines jeden stimmberechtigten Kreissejmdelegierten („Abgesandten" zum Reichssejm), welches aus dem Recht bestand, die ganze Sejmsession „niederzureißen". d. h. alle bereits mühsam durchgedrückten Sejmbeschlüsse dadurch ungültig zu machen, daß irgend ein Abgeordneter den Saal unter Ankündigung seines Protestes verließ; b) aus dem Recht der Conföderativen Gegensejmbildung, kurz „Konföderation" genannt. War eine Gruppe von Abgeordneten mit den auf der Sejmversammlung gefaßten Beschlüssen nicht einverstanden, oder wurden diese Beschlüsse unter Nichtbeachtung vorschriftsmäßiger Bräuche dort gefaßt, so riefen etliche Abgeordneten ein Colloquium in irgendeinem Magnatenschlosse ein, wo eine „Konföderation" der Protestler unterzeichnet wurde, das betreffende Gesetz für außer Kraft gesetzt erklärt wurde, an die Krone Drohbriefe (in untertänigster Form!) geschrieben wurden und — wenn es nottat — ins Feld gegen die „Vergewaltiger der Adelsfreiheiten" gezogen wurde . . .

Gewiß mißbrauchten die untereinander hadernden und mit den Nachbarstaaten insgeheim tuschelnden Magnaten beide obengenannten Vorrechte später zum größten Nachteil des Vaterlandes. Sie waren es, die den unzufriedenen „Konföderaten" Geld und Waffen zum Meutern, zum Bürgerkrieg und zum Staatsverrat zusteckten, die Kleinen aufhetzten, damit sie, die Großen, im Trüben fischen können. Die Grundidee des Liberum-Veto-Vorrechts und des Rechtes der Konföderationsbildung war aber gesund: ein jeder Volksbeschluß sollte unbedingt einstimmig gefaßt werden, weil das Polenreich alter Zeiten aus vielen Einzelstaaten bestand, die theoretisch eine Föderation von souveränen Republiken bildeten, also einen ebensolchen Staatenverband wie es Deutschland zur selben Zeit gewesen ist (besonders stark ist diese Aehnlichkeit zwischen dem heutigen Deutschland mit seinen 18 autonomen Ländern und Regierungen und dem damaligen polnisch-litauisch-ruthenischen Staatenverbande). Besaßen doch einzelne Teile jenes Altpolens solche Lokalprivilegien, vor denen auch die größte Autonomie unserer Zeiten gering erscheint. Als Beispiele seien hier nur erwähnt, daß z. B. die „Starostei" Samogitien das verbriefte Recht besaß, „keinen einzigen polnischen Beamten den Grenzfluß Dubissa jemals passieren zu lassen"; das kleine Lowiczer Land seine eigene Staatsverfassung, Kriegsfahnen, Kommando usw. behielt; die vier westpreußischen Länder mit den vier Hansa- und Reichsfreistädten im Kriegsfall nicht verpflichtet waren, ihre Reisigen außerhalb der Grenzen Westpreußens streiten zu lassen; auch hatte dies „Königlich-Preußen" einen besonderen eigenen Reichssejm. Das Kirchenfürstentum Severien (hinter Krakau) bildete einen ganz unabhängigen Staat im Polenstaate, wie übrigens zum Teil auch alle Hansastädte, alle Städte des deutschen Rechts, alle Judengemeinden und — der Kosakenstaat (am Dnjeprflusse). Die Masowischen 10 „Länder" wurden nach eigenen Urrechtsamen verwaltet, Kleinpolen ebenfalls, und in dem Großfürstentum Litauen wurde nur ruthenisch und nach altrussischem Recht in den Gerichten verhandelt.

Schon die rechtliche Buntscheckigkeit des Jagielloniden-Reiches macht uns klar, warum kein Reichssejm es jemals zu gescheiten gemeinsamen Beschlüssen bringen konnte. Daher auch ihre geringe parlamentarische Bedeutung im Staatsleben. Wie gesagt, war die wirtschaftliche Bedeutung der Lokalsejme um so größer.

Der Versuch des außerordentlichen Sejms in Warschau am 3. Mai 1791, am Vorabend des Zusammenbruchs des polnischen Oligarchenstaates, dem sterbenden Vaterlande eine neue, moderne, bessere Staatsverfassung zu schenken, war verspätet. Polen stürzte ein (1795). Nun hat aber der Jakobiner Kaiser Napoleon für eigene politische und strategische Zwecke an der Weichsel das „Warschauer Herzogtum" 1807 errichtet und ihm (in Dresden am 22. 7. 1807) einen besseren Parlamentarismus geschenkt. Doch war des Sejm Rolle sehr bescheiden: einmal in zwei Jahren wurde er vom König lediglich zu Beratungszwecken einberufen, und das auch nur für 15 Tage. Er bestand aus rund 100 Abgeordneten, davon mußten 60 Adlige sein. Wie im Altpolen, so auch im Warschauer Herzogtum, hatte kein Abgeordneter das Recht gesetzgeberischer Anregung: dieses Recht blieb für die Krone und — für den Senat vorbehalten. Doch war die politische Bedeutung des von Napoleon in Warschau wiederhergestellten Senats bedeutend bescheidener, als zu „alten guten" Zeiten: allerdings, auch diese Senatoren waren lebenslänglich Senatoren, aber auch sie hatten nur eine beratende Stimme, und ihre Zahl belief sich auf 18 Personen: 6 Bischöfe, 6 Wojewoden und 6 Kastellane, unter dem Vorsitz eines erblichen Herzogs aus dem sächsischen Königshause . . .

1815 stürzte Napoleon, und der Wiener Kongreß bildet das Warschauer Herzogtum in ein „Königreich Polen" um, das „für ewige Zeiten dem Königshause der Romanow zugeteilt wird". Am 27. November 1815 schenkt Alexander I. (zugleich Kaiser aller Reußen) diesem seinem Polenreiche eine für jene Zeiten liberale Staatsverfassung, die auch wirklich zur Blüte jenes kleinen Ostlandes führte. Der neue Warschauer Senat bestand aus ca. 60 Senatoren, die ebenso wie alle vorigen Senate, welche Warschau früher in seinen Mauern sah, lediglich aus höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche, der Armee und der Zivilverwaltung, aus Ministern und den Prinzen des Königshauses zu bestehen hatte. Wir sehen immerhin an Stelle des napoleonischen verstärkten Ministerkabinetts aus 18 Männern schon ein Parlamentsoberhaus aus 60 Männern. Das Unterhaus, aus 128 „Deputaten" (77 von Adelskreissejmen abgeordnet, 51 von den Städten und Dorfgemeinden) bestehend, wird für 6 Jahre gewählt, tagt einmal in 2 Jahren und nicht mehr als einen Monat lang. Doch keine von den beiden Kammern hat das Recht der gesetzgebenden Initiative: dies behält sich der König vor, der mit Hilfe seines „Kronrates" (aus allen 5 Ministern und ca. 10—12 ernannten Mitgliedern unter dem Vorsitz des „Statthalters von Polen") regiert.

So sehen wir, daß die Staatsverfassung von 1815, die bis 1832 in Kraft blieb (kassiert durch Nikolaus I. wegen des Polenaufstandes 1830—1833) im Sinne der Autonomie freidenkerisch war, doch die Fülle der gesetzgebenden Gewalt sowohl dem Sejm wie dem Senat zugunsten der Krone raubte.

Am 26. Februar 1832 zerschlug Zar Nikolaus I. diese Konstitution; er ersetzte sie durch das „Organische Statut des Königreichs Polen". Der Sejm und Senat wurden abgeschafft, dafür wurden die Rechte des Kronrates erweitert.

Erst am 17. März 1921 bekam das infolge des Weltkrieges durch ... befreite Polenreich abermals ein ... konstitutionell einberufenes Parlament ... zwei Kammern mit 111 Senatoren ... 444 Sejmabgeordneten: das erste demokratische Parlament in Warschau.

Polnische Pressestimmen zum Ozeanflug

Die unbezahlbare Lehre.

Der **„Przegląd Poranny"** stellt den Ozeanflug in den Wirkungskreis der Gesamtbemühungen des polnischen Volkes. Das polnische Volk spanne alle seine Kräfte an, um anderen Nationen im Fortschritt nachzukommen. Von der schnellen physischen und moralischen Wiedergeburt wisse bereits die ganze Welt. Auf großen internationalen Turnieren biete Polen allen Völkern die Stirn, sowohl auf dem Gebiete der geistigen und intellektuellen Schaffenskraft, als auch im Bereich der physischen Tüchtigkeit trage das polnische Volk immer größere Erfolge davon.

Hier erwähnt das Blatt besonders die Olympiareiter, dann auf literarischem Gebiet die Zuerkennung des Nobelpreises an Reymont für die „Bauern", ferner den Japanflieger Orliński, dann den Erfolg der Konopacka auf der Olympiade, den Bagdadflug (!), der allerdings mit dem Tode des Oberleutnants Szalas ein Ende fand, und kommt dann auf die Ozeanflieger zu sprechen. Die Tatsache, daß der Ozeanflug mißglückt ist, stimmt den „Przegląd Poranny" nicht besonders traurig, weil die Enttäuschung durch die Nachricht gemildert wird, daß die Flieger dem Ozean nicht zum Opfer fielen. Sie haben zwar den Ozean nicht bezwungen, aber sie haben Zeugnis abgelegt von den hohen Werten des polnischen Volkes auf dem Gebiete von Bemühungen, die höchsten Mut und größte Tüchtigkeit erfordern. Deshalb haben sie sich trotz des Mißerfolges dem Vaterland verdient gemacht.

Der **„Kurjer Warszawski"** schreibt in einem Leitartikel unter dem Titel „Unerläßliche Opfer" u. a. folgendes: „Man wird wohl keine Ungenauigkeit begehen, wenn man sagt, daß für die Ozeanflüge von Europa nach den Vereinigten Staaten die Erfolgaussichten bei der heutigen Lage der Dinge sich wie 5 : 100 verhalten. Das muß man sich vor Augen führen, wenn man den unglücklichen Epilog des schönen Unternehmens der polnischen Flieger richtig einschätzen will. Die hervorragendsten französischen, englischen, amerikanischen und italienischen Spezialisten haben erklärt und erklären noch, daß die Schwierigkeiten dieses Fluges ungeheuer sind und zu drei Vierteln auf Faktoren beruhen, die vom menschlichen Willen ganz unabhängig sind. Der Mensch kann mit den vorzüglichsten moralischen und physischen Eigenschaften ausgestattet sein, er kann sich aufs sorgfältigste zur Tat vorbereiten und dabei ein Höchstmaß an Vorsicht walten lassen, um doch letzten Endes einer Verschwörung der Naturkräfte zum Opfer zu fallen, für deren Bewältigung die moderne Technik noch kein Mittel erfunden hat. Wir haben auch gesehen, daß nach einigen Versuchen, die entweder tragisch endeten oder halb zur Durchführung kamen (das ist wahrscheinlich eine Anspielung auf den „Bremen"-Flug, der von den Polen zum großen Teil immer noch als eine „halbe Tat" angesehen wird), im Weltflugwesen Zweifel darüber aufkamen, daß es möglich wäre, bei dem gegenwärtigen Stande der Flugtechnik den Ozeanflug von Europa nach Amerika zu vollführen. Die Nachrichten über individuelle Pläne in dieser Richtung wurden in letzter Zeit immer seltener. Es ist dem polnischen Flugwesen als Ruhm anzurechnen, daß sich dort Männer gefunden haben, die vor dem großen Wagnis nicht zurückschreckten. Aber das ist eben gerade das Recht des Fortschritts in der menschlichen Wissenschaft, daß sie ein Risiko erfordert. Um sich entfalten zu können, werden Opfer verlangt, die unbarmherzig und zahlreich verschlungen werden. Es gibt eine ganze Anzahl von Fähigkeiten, die nicht fortentwickelt werden könnten, ohne größten Opfergeist.

Das Flugwesen nimmt heute in diesem Sinne den ersten Platz ein. Alle seine Pioniere haben unmittelbar und bewußt ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Das ist ein Recht der Entwickelung, das vielleicht grausam sein mag, aber wie hehr ist es doch! Wie erfreut ist man zu sehen, daß im angeblichen Zeitalter des Egoismus immer mehr Männer sich in den Dienst der Wissenschaft, der Technik, des Fortschritts und des Sieges des Menschengeistes über die Elemente stellen. Im Unternehmen der polnischen Flieger Kubala und Idzikowski wird die polnische Allgemeinheit vor allen Dingen einen Akt der kühnen Entschlossenheit bewundern. Nun kommt aber die Frage auf, in welchem Maße der polnische Ozeanflug, vom praktischen Gesichtspunkt aus betrachtet, Bedeutung haben wird. Hier können wir uns noch keine Schlüsse erlauben, solange wir noch nicht die Erklärungen der polnischen Flieger über ihren Flug kennen. Alles Bisherige läßt die Annahme zu, daß sie reiche und wertvolle Beobachtungen gemacht haben, die das Problem des Ozeanfluges noch von einer anderen Seite her zu beleuchten gestatten werden, um ihren Nachfolgern (vielleicht sind sie es selbst) unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen weitere Versuche unternehmen zu lassen. Wenn sich diese Annahmen als richtig erweisen sollten, dann würde der polnische Flug ein deutlich erkennbares Glied in der Entwickelung des Weltflugwesens bedeuten."

Auch der **„Kurjer Polski"** ist von dem Glauben erfüllt, daß die polnischen Flieger die gemachten Erfahrungen in Zukunft mit einem besseren Resultat in Nutzanwendung bringen werden.

Kalte Dusche.

wt. **Warschau**, 7. August. (Eig. Telegramm.) Die polnische Regierung beabsichtigt, dem österreichischen Konsul in Danzig das Exequatur zu entziehen, und zwar aus dem Grunde, weil er anläßlich des Besuchs österreichischer Kinder in Danzig in einer Ansprache erklärt haben soll, der Tag sei nicht mehr fern, da Deutschland, Oesterreich und Danzig ein einheitliches Ganzes bilden werden. An dieser Rede habe die polnische Presse Anstoß genommen und die Regierung aufgefordert, einen entsprechenden diplomatischen Schritt zu unternehmen. Diesem Ansinnen scheint nun die Regierung tatsächlich nachkommen zu wollen und damit der zum Abschluß der polnisch-Danziger Verträge aufgekommenen versöhnlichen Stimmung eine kalte Dusche zu versetzen.

Venizelos über seine politischen Pläne.

London, 7. August. (R.) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Telegraph" äußerte sich Venizelos ausführlich über seine politischen Pläne. Er wies darauf hin, daß Griechenland in die Lage versetzt werden müsse, **Kredite zur Ansiedlung seiner Flüchtlinge und für die Durchführung öffentlicher Arbeiten** aufzunehmen. Falls er keine ausreichende Mehrheit in der Kammer erreichen sollte, sei er bereit jeden Führer zu unterstützen, dessen Politik mit der von ihm niedergelegten übereinstimme. Die Hauptsache sei die Sicherung des inneren Friedens. Die Wiederherstellung der Monarchie sei bei dieser Wahl nicht zur Entscheidung unterbreitet worden. Aber sie stehe im Hintergrund. Ein Versuch der Royalisten, den König zurückzuführen, werde das Land in einen neuen Bürgerkrieg stürzen. Der Tag, wie der 13. April 1924, bei dem zwei Drittel für die Republik und ein Drittel für die Monarchie stimmten, sei nach seiner Ansicht der wahren Auffassung des Landes ziemlich nahe gekommen. Nur das Fehlen jeder Führung auf liberaler Seite habe ihn veranlaßt, ins politische Leben zurückzukehren.

Die Wahlaussichten des ehemaligen Diktators werden als günstig angesehen.

13 Verletzte bei einem Autobusunfall.

Paris, 7. August. (R.) Bei Brest fuhr ein Autobus auf abschüssiger Straße infolge Versagens der Bremse gegen einen Baum. 14 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. August.

Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!
Du bist dem Tod wie Spreu und Wind,
Und magst du Kronen tragen.
Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,
Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,
Kann auch die deine schlagen.

Em. Geibel.

Unerwarteter Ausgang eines Strafprozesses.

Der ehemalige Kriminalkommissar Bibrowicz freigesprochen.

Unter obiger Ueberschrift berichtet die Sonntagsausgabe der „Deutschen Rundschau" in Bromberg folgendes:

Im Jahre 1923 wurden mehrere Verhaftete, die sich im Polizeigewahrsam in der Grünstraße befanden, mit erheblichen Körperverletzungen, die vom Schlagen mit harten Werkzeugen herrührten, ins Gerichtsgefängnis eingeliefert, von denen einer namens Baganc nach einiger Zeit verstarb. Die Mißhandelten sollen angegeben haben, von dem Kriminalkommissar Anton Bibrowicz, sowie von den Beamten Stanislaw Bukowski und Franz Buda in rohester Weise geschlagen worden zu sein. Gegen die Beamten wurde das Strafverfahren eingeleitet, und es wurde in einem Termin vor einigen Monaten bereits darin verhandelt. Die Verhandlung wurde damals vertagt, weil die Gefängnisakten und zwei Aerzte, die einen Mißhandelten in Behandlung nahmen, hinzugezogen werden sollten. Der neue Termin fand am Freitag vor der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Szurlewicz statt.

Folgende Zeugen bekundeten unter Eid, daß die Angeklagten in überaus roher Weise die Häftlinge mißhandelt hätten: die früheren Polizeiwachtmeister Kędzierski, German, Forycki und Rybak. Diese Zeugen bekunden übereinstimmend, daß die Angeklagten, um von den Häftlingen Geständnisse zu erpressen, diese so lange mit einem Knüppel schlugen, bis sie besinnungslos liegen blieben. Hinterher goß man den Unglücklichen mehrere Eimer kalten Wassers über den Körper. Die Angeklagten bestreiten, die Mißhandlungen ausgeführt zu haben und geben an, von den Zeugen, die sich sämtlich nicht mehr im Amte befinden, aus Rache angezeigt worden zu sein. Von den diesmal vernommenen neuen Zeugen seien folgende hervorgehoben: Richter Poćwiardowski: Er führte den Prozeß in der bekannten Banderolenfälscheraffäre, und auch damals hatte sich ein Angeklagter darüber beschwert, im Polizeiarrest mißhandelt worden zu sein. Er nannte den Angeklagten Bibrowicz als Täter. Dieser bestritt aber, sich an einem Häftling vergriffen oder einen Befehl zum Schlagen erteilt zu haben. Als dann Bibrowicz nochmals vom Vorsitzenden eingehend verhört und ermahnt wurde, verweigerte er einfach die Antwort. Richter Bromirski: Er führte die Untersuchung in der Sache Bibrowicz und glaubte nicht recht an die Mißhandlungen durch B., da er nur gute Auskünfte über Bibrowicz geben könne. B. war ein selten guter Beamter, und seines Wissens sei keine Beschwerde sonst über B. eingegangen. Zeuge erklärt dann weiter, daß höchstwahrscheinlich Bibrowicz mit dem Zeugen Kędzierski Differenzen hatte und daher von K. angezeigt worden sei. Zeuge Masau, früherer Polizeibeamter: Ein Arrestant, namens Rotbart, erklärte, von den drei Angeklagten roh mißhandelt worden zu sein. Zeuge überführte sich davon, daß der Körper des R. blutunterlaufen und mit Striemen und Flecken in allen Farben bedeckt war. Der Mißhandelte bat um einen Arzt, und als Zeuge seinem Vorgesetzten, dem Angeklagten Bibrowicz, den Wunsch des Rotbart unterbreitete, erklärte Bibrowicz: „Takie bydło nie potrzebuje lekarza!" (Solch Vieh braucht keinen Arzt!)

Unser neuer Roman stammt aus der Feder des weltberühmten Kriminalschriftstellers

Edgar Wallace

der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, und dessen Romane so großes Aufsehen erregt haben, wie die Werke von Jack London. Das vorliegende Werk unter dem Titel

Richter Marell

gehört zu den ganz groß angelegten Romanen, die unerhörte Spannung mit mächtiger Gestaltungskraft verbinden. Wir glauben, daß dieses ungewöhnliche Werk ganz besonders große Anteilnahme in allen Kreisen finden wird.

An den erschienenen Arzt Dr. Weynerowski, der den verstorbenen Baganc behandelt hatte und demnach auch angeben kann, ob der B. an den Folgen von Mißhandlungen verstarb, richtete der Vorsitzende die Frage, ob er Gefängnisarzt war. Dr. Weynerowski verneinte und wird darauf von dem Vorsitzenden wieder entlassen. Hierauf kommen noch die Strafakten gegen Baganc und Rotbart zur Verlesung, woraus hervorgeht, daß Baganc wegen Diebstahls zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Er starb am 18. September 1924 und beklagte sich noch vorher, von Polizeibeamten mißhandelt worden zu sein. Auch Rotbart beklagte sich und will gleichfalls mißhandelt worden sein. — Bemerkenswert ist, daß die beantragten Gefängnisauszüge nicht zur Stelle waren, weil sie unauffindbar sind!

Hiermit wird die Beweisaufnahme geschlossen und Staatsanwalt Turasiewicz führt folgendes aus: Der vorliegende Fall sei gekennzeichnet durch verschiedene Aussagen zweier Parteien; eine Partei bekundet, die Angeklagten haben geschlagen, während die andere Partei keine positiven Angaben machen konnte. Aus den Bekundungen der Belastungszeugen sei zu ersehen, daß die Angeklagten grobe Ausschreitungen vollführt hätten. Solche Fälle dürften aber in einem rechtmäßigen Staat nicht vorkommen. Die Entlastungszeugen bemühen sich wieder, die Angeklagten als gewissenhaft zu bezeichnen, und der Zeuge Bromirski stellte dem Bibrowicz das beste Zeugnis aus. Wem soll man nun Glauben schenken? Der angeblich mißhandelte Baganz sei erst ca. ein Jahr nach dem Vorfall gestorben und bezichtigte auch nicht bestimmte Personen. Wenn nun das Gericht den Belastungszeugen Glauben schenkt, dann müßten die Angeklagten zu hohen Strafen verurteilt werden, da derartige Zustände nicht toleriert werden dürfen. Wenn aber das Gericht der anderen Partei beipflichte, dann müsse ein freisprechendes Urteil gefällt werden. — Die Angeklagten erklärten in ihrem letzten Wort, sämtliche Anschuldigungen seien unwahr und Bibrowicz bemerkte, nicht vom Dienst entlassen, sondern reduziert worden zu sein.

Nach sehr kurzer Beratung fällte das Gericht für alle drei Angeklagten ein freisprechendes Urteil mit folgender Begründung: Die Angeklagten sollen durch unerlaubte Zwangsmittel Geständnisse von Inhaftierten erpreßt haben und dies behaupteten vier Zeugen. Das Gericht müsse aber große Vorbehalte gegenüber diesen Zeugen geltend machen. Namentlich der Zeuge Kędzierski reichte eine Menge Schriftstücke ein und zog über Gerichtsbeschlüsse her. Der verstorbene Baganc meldete den Vorfall nicht sofort dem Gefängnisarzt, sondern behauptete erst fünf Monate später, mißhandelt worden zu sein. Er konnte ebensogut während der Strafhaft erkrankt und an den Folgen verstorben sein, denn er saß über ein Jahr und starb an der Schwindsucht. Er sagte auch nicht, wer ihn schlug (weil er eine Decke über dem Kopf hatte, was Zeugen bekundet haben) und die Erzählungen von der Decke, dem Wasser usw. seien im höchsten Grade unglaubwürdig. Andere Zeugen sagten aus, Bibrowicz habe das Schlagen ausdrücklich verboten. Die ganze Attacke gegen Bibrowicz wurde wohl nur deshalb in Szene gesetzt, weil er Auseinandersetzungen unliebsamer Art mit verschiedenen entlassenen Beamten hatte. Der Zeuge Forycki wurde wegen Mißbräuche entlassen, der Zeuge Kędzierski wurde einmal von Bibrowicz geschlagen, und aus alledem ergebe sich, daß die Anzeigen nur aus Haß eingereicht wurden. Es sei demnach erwiesen, daß diese Zeugen in einem schlechten Verhältnis zu Bibrowicz standen und erst nach langer Zeit zu dem Mittel der Anzeige griffen, angeblich aus Furcht vor Verlust des Amtes. Kędzierski habe auch in Gegenwart des Kommandanten seinen Vorgesetzten Bibrowicz gröblich beleidigt und die Art des Sammelns von Material, um gegen den Vorgesetzten aufzutreten, sei ebenfalls sehr bezeichnend. Das Gericht entnahm den anderen Zeugenaussagen, daß Bibrowicz sich keine Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen; außerdem sei B. nicht wegen Mißbräuche sondern wegen Reduktion entlassen worden und aus diesen Gründen mußte das Gericht die Angeklagten freisprechen.

Schon während der Beratung des Gerichts machte sich eine starke Unruhe bemerkbar: Es gab Zusammenstöße zwischen Zeugen und Angeklagten. Nach Schluß der Sitzung wurden die Zusammenstöße im Korridor noch bedrohlicher, so daß Bibrowicz um polizeilichen Schutz bat. Auf der Straße gab das Publikum seinem Unwillen über das Urteil mit lauten Worten kund.

Kriminalkommissar Bibrowicz war seinerzeit mehrere Jahre bei der Posener Kriminalpolizei tätig.

Erziehung in der „guten alten Zeit".

Man hat mit der „guten alten Zeit" heute etwas gebrochen, man findet ihre Erziehungsmethoden zum Beispiel nicht nur veraltet, sondern höchst verwerflich, anderseits aber ist die Klage über die mangelnde Disziplin der Jugend allgemein. Daran sind — das muß einmal ausgesprochen werden — doch wohl die Herren Reformatoren am grünen Tisch schuld, die eifrig die Lehre verbreitet haben, daß man die Jugend nicht mehr durch Strafen, sondern nur noch durch Beispiel und liebevolles Eingehen auf ihre Wünsche und Interessen erziehen dürfe. Aeltere Verwandte pflegen sich meist über die Ergebnisse einer so neuzeitlichen Erziehungsweise zu bekreuzigen und gleich zu Nutz und Frommen der heutigen Jugend ein paar Geschichten zu erzählen, wie es früher in der Kinderstube zuging. Meist wird man diese Berichte von den einstigen Haustyrannen und den Kindern, die nicht muckſen durften, für schwarzseherische Uebertreibungen halten, aber sicherlich hat es vielfach solche kleinen „Mussolinis in der Westentasche" gegeben, die ihr Herrschertalent an ihren Kindern ausübten. Lehrreich aber ist ein alter Erziehungskatechismus eines Landwirtschaftsinspektors, dessen Aufgabe es war, junge Leute in der Landwirtschaft auszubilden, und, wie er es ausdrückte, Männer aus ihnen zu machen. Für diese Jünglinge schrieb er bestimmte Verhaltungsregeln nieder, nach denen sie sich zu richten hatten.

Ein „rechtschaffener Landwirt" mußte ehrlich, anständig, treu, wachsam, sparsam, eifrig, fleißig, reinlich sein, durfte nie seinen Arbeitgeber oder Vorgesetzten beklatschen, sondern mußte jedem Verleumder entgegentreten. Er muß lesen und rechnen können und sich dazwischen in nützlichen Wissenschaften und Künsten weiter ausbilden. Er muß morgens um 5 Uhr aufstehen, darf draußen im Freien keine Tabakspfeife rauchen (o unsere zigarettenqualmenden Jüngelchen, o unsere Malergesellen und Telephonarbeiter, die in fremden Wohnungen, ohne um Erlaubnis zu fragen, eine Zigarette nach der andern paffen), sollen wenig oder gar nicht jagen, sich ans Haus halten und alle unnötigen Besuche und Vergnügungsfahrten unterlassen und sich an seinem Brotherrn in allem Guten ein Beispiel nehmen. Er darf sich nie betrinken und nicht zu oft die Gesellschaft der Frauenzimmer suchen; „das erstere ist jedoch gefährlicher, denn es nimmt mit den Jahren zu, während das andere abnimmt". — Ein Knabe muß, wenn er ein Mann werden will „bescheiden und manierlich sein, muß fleißig arbeiten, rasch, aber ausreichend und einfach essen, hart, aber sauber liegen, nicht länger als sieben Stunden schlafen, wissen, das Uebereilung nur schadet, und muß verstehen, die Gelegenheit beim Schopf zu fassen, denn die Gelegenheit faßt nicht ihn beim Schopf. Er muß jeden Tag als verloren ansehen, an dem der Verstand nicht durch irgend eine Erfahrung bereichert wurde. Er muß aufmerksam sein und alle Abmachungen schriftlich treffen."

„Durch hohen Lohn wird ein junger Mensch hochmütig und eingebildet, eitel und liederlich, überhaupt ein gedankenloser Schlingel."

„Durch kleinen Lohn wird ein junger Mensch sparsam und wirtschaftlich, bescheiden und umsichtig und lernt den Wert des Besitzes schätzen."

Ein Knabe muß alle Grobheiten, alle plumpen und leichtsinnigen Ausdrücke in seiner Sprache vermeiden, besonders in Gesellschaft von Frauen und Kindern er soll dem Sprechenden frei ins Gesicht sehen und, wenn mit ihm gesprochen wird, seine Arbeit einstellen und zuhören, was man ihm zu sagen hat.

Nie soll man zu Bett gehen, ehe man nach dem Feuer gesehen und das Licht gelöscht hat. Bei Licht darf man nie einschlafen. Dagegen darf man Vieh nie an Wagen oder bewegliche Gegenstände anbinden.

Der gute Herr aber soll bei sich selber auf Ehre und Sitte, auf Kenntnisse und vornehme Gedanken

Das Glashaus ist tot.

Von Gustav W. Eberlein.

Das Glashaus ist tot, es lebe das — Atelier! Die modernste Darstellungskunst kehrt wieder in die Werkstatt des Gummiballphotographen zurück, in das Dunkelatelier. Sagt sich los vom natürlichen Licht, los von der „echten" Landschaft, arbeitet wieder mit künstlichen Beleuchtungseffekten und Requisiten. Die Romane, die unüberbietbar zeitgemäß zu sein glaubten, als sie kühn und verstohlen in das Glashaus schauten, um auszuplaudern, wie es „hinter den Kulissen" zugehe, diese modernen Freibeuter im Jupiterlicht der Filmindustrie, sind schon wieder veraltet . . .

In Italien starb die Kinematographie im Glassarg. Wer heute in Rom vor die Tore geht, stößt da und dort noch zwischen fallenden Pinien und massenhaft aufschießenden Zinshäusern auf verödete Glashäuser, durch die noch vor wenigen Jahren das Leben sprudelte und Filme von ein paar Dutzend Metern erzeugte. Ruinen, die niemand mehr aufbauen wird. Der Film von heute kommt mit der bloßen „Natur" nicht mehr aus, er hat keine Zeit, auf schönes Wetter oder ein malerisches Gewitter zu warten, er muß die Fähigkeit besitzen, sich alles Wünschenswerte selber aus dem Boden zu stampfen, in jedem beliebigen Augenblick. Das neue Italien unter dem Weitblick Mussolinis hat daher kurzerhand mit der alten Zeit gebrochen und durch großzügige Abkommen mit der leistungsfähigsten internationalen Filmindustrie dem italienischen Großfilm Odem eingehaucht. „Ufa" und „Luce" werden jetzt Hand in Hand arbeiten.

Kein besserer Beweis für die Leistungsfähigkeit eines wirklich großen Filmunternehmens als die Möglichkeit, die niederliegende Kinematographie eines anderen Landes über Nacht wieder aufzubauen. Schon immer haben die mustergültig eingerichteten Filmgesellschaften ihre Werkstätten auch fremden Unternehmen, selbst Konkurrenzfirmen, zur Verfügung gestellt, gegen entsprechende Mietspreise natürlich, so daß die kleineren Meister, die sich kostspielige Aufbauten und Einrichtungen nicht leisten konnten, bloß zu „drehen" brauchten, nun aber arbeitet ein ganzes Land sozusagen im technischen Rahmen eines anderen. Deutsche Ingenieure bauen die Riesenateliers in Italien, italienische Künstler bilden sich in den Geheimnissen der Berliner Filmkunst aus — bald wird die Welt historische Filme zu sehen bekommen, deren gewaltige Seele, wie sie nur der klassische Boden Italiens zu formen vermag, nicht mehr durch äußerliche Unzulänglichkeiten beeinträchtigt wird.

Man erwartet viel, wenn man die Gelände der „Ufa" (Universum-Film-Aktiengesellschaft) aufsucht, die im Verein mit der „Luce", dem großen italienischen Unternehmen, nun auch eine ebenbürtige Produktion im Süden Europas aufrichten wird, aber man wird doch überrascht durch die Ufastädte in Tempelhof und Neubabelsberg, diesem Hollywood Europas. Betrachten wir nur, um ein geschlossenes Bild zu bekommen, die Anlagen von Neu-Babelsberg. Die Stadt ist an sich nicht so groß, sie zählt „nur" 37 Gebäude mit 240 abgeschlossenen Räumen, eine gepflasterte Privatstraße von 10 000 Quadratmetern, eine mittlere Belegschaft von 600 Arbeitern, 75 Telephonanschlüsse, 19 Mann Betriebsfeuerwehr. Aber wenn man an das große Glashaus kommt, den Stolz des vergangenen Lustrums, so sieht man, daß seine 450 Quadratmeter gerade zu den Garderoben und Frisierräumen ausreichen. Dagegen die Halle, das moderne Dunkelatelier! Sie sieht aus wie eine Luftschiffhalle, dauerhaft aus Steinen aufgeführt, und zerfällt wieder in zwei Mittelhallen und eine Süd- und Nordhalle. Rauminhalt: 120 000 Kubikmeter!

Die kolossalen Wände — es klingt unglaublich — sind, natürlich durch Motorenkraft, verschiebbar, so daß nach Bedarf größere oder intimere Räume hergestellt werden können. In der Höhe laufen Schienenwege herum wie in Maschinenhallen, tausend Sonnen blenden vom Himmel herunter, kein Wunder, daß Menschen, die etwas zur großen Bühne hinaufrufen wollen, Stadionstrichter an den Mund setzen müssen und dennoch dabei krebsrot und heiser werden. Die Stromstärke, die hier gebraucht wird, die Hunderte und Aberhunderte von Scheinwerfern, Streuers, Röhrenquecksilberlampen speist, würde für eine große Stadt ausreichen.

Setzen wir einige Zahlen in Bildern um:

Mit dem Leinen, das die Ufa in einem einzigen Jahre verbraucht, könnte man eine moderne Armee, zehn Divisionen mindestens, einkleiden; mit den Perücken, die in Neu-Babelsberg ständig auf Lager sein müssen, ein paar friderizianische Regimenter ausrüsten. Aus den Treppenstufen, die für die Atelierbauten benötigt werden, ließe sich eine Treppe auf den Gipfel eines tausend Meter hohen Berges errichten, aus den Kupferkohlen, die von den Scheinwerfern jährlich verzehrt werden, gar eine Säule, die den Gaurisankar überragen würde.

Zwischen zwei Wintern haben die Klebereien ein Filmband von der Länge des Erdumfangs auf fehlerhafte Stellen zu prüfen.

Der jährliche Filmversand beansprucht fünfzehn lange Güterzüge. Einen Katalog über das Materiallager herauszubringen, wäre eine kostspielige Arbeit, denn er würde über tausend Seiten umfassen und müßte fortgesetzt umgeändert und ergänzt werden, weil alle Einrichtungsgegenstände und Kleider der Mode unterworfen sind. Von der etruskischen Nähnadel bis zum Saxophon, vom Siegfriedsfell bis zum elegantesten Badetrikot, vom Römerhelm bis zum Zylinder darf nichts fehlen. Da hängen, in ewigem Kampf mit den Motten, viele Tausende von Kostümen, da stehen Hunderte von „Kompletten Wohnungseinrichtungen" — nur ist sonderbarerweise bloß eine einzige Küche vorhanden, was allerhand Schlüsse zuläßt.

Wenn man bedenkt, daß ein Handwerker ein Vierteljahr arbeiten müßte, um nur die Nägel einzuschlagen, die der Aufbau eines mittleren Filmes erfordert, so kann man sich vorstellen, daß die Ufa die Arbeiten in Hunderte von Händen legen muß, um mit dem Filmhunger des Publikums Schritt halten zu können. In der Tat gibt dieses einzige Unternehmen in Berlin mehr Menschen Brot und Beschäftigung, als das selbständige Fürstentum Liechtenstein.

Die Photo-Abteilung verarbeitet jährlich gegen 15 000 Aufnahmen, das Atelier 50 000 Kubikmeter Holz und 150 000 laufende Meter an Latten und Profilleisten, die 50 Star-, Komparsen-, Schmink- und Regiezimmer der großen Halle fordern zehn Zentner Puder, Schminke und Lilienmilch an.

Immer noch kosten die „Großfilme" Millionen, doch erlaubt jetzt das Schüfftan-Verfahren beträchtliche Ersparungen: man photographiert nicht mehr das ganze Original, es genügen kleinere Modelle, die durch ein geniales Spiegelsystem aufgenommen werden, das sogar die dritte Dimension herausholt, wo sie nicht vorhanden ist, mit anderen Worten Photographien plastisch macht. Wissenschaft tritt immer mehr an Stelle des einfachen Abklatsches. Wüsten und Meere, Zyklone und Blütenregen liefert das Atelier. Eisbären tummeln sich in ihrem Element dicht neben einem Wolkenkratzer. Es regnet auf Befehl in jeder Stärke. Schnee wird aus einer Mischung von Salz, Gips und Naphthalin erzeugt. Selbst die Bewegung im beschränkten Raum verursacht kein Hindernis mehr, denn die Kamera wird auf Trickwagen montiert oder saust auf Schienen um die Darsteller herum.

Andererseits darf mit Menschen nicht gespart werden — sieht der Zuschauer ein Ballett, so möchte er davor auch das vollständige Orchester haben. Da läßt sich nun nichts abschwindeln.

In dieser Halle des Scheins arbeiten auch die bestbezahlten Stars im Schweiße ihres Angesichts. In einer flüchtigen Szene, die auf der Leinwand in ein paar Sekunden vorüberhuscht, steckt oft die Mühe und Qual von Tagen. Der Arbeitstag hat so viel Stunden, als der Regisseur braucht, nicht selten, ja an der Tagesordnung sind die Nachtaufnahmen.

Um die Hallen herum das freie, das Manövriergelände für die „echten" Aufbauten, die immer noch nicht entbehrt werden können. Mit unerhörter Imitationskunst errichtet, stehen hier Straßenzüge, Schiffe, Felspartien, alles, was sich in der belebten und unbelebten Natur findet, in natürlicher Größe. Jeder Kinobesucher erkennt sofort die Bauten aus „Metropolis" oder „Faust", aus dem „Walzertraum" oder der „Dubarry".

An großen Spieltagen wimmelt es in den Verpflegungslokalen und Kaffeehäusern der Filmstadt von Menschen aller Zeiten, Länder und historischen Ereignisse — ein Volk für sich, eine Welt für sich, voll geheimer Komödien und Tra-

halten, nicht nur auf gekräuseltes Haar, einen feinen Rock und geputzte Stiefel.

Es sind drei Mahlzeiten täglich zu halten, nämlich Frühstück, Mittagessen und Abendbrot, an denen die Leute sich satt essen können. Aber niemand darf Brot oder andere Eßwaren einstecken; die Reste werden von der Wirtschafterin in Verwahrung genommen. Die Knechte bekommen jeden Morgen und Sonntags zum Mittagessen einen Schnaps, die Mägde ebenfalls Sonntags und am Sonnabend nach beendetem Reinemachen, im übrigen aber auch beim Brotbacken, Bierbrauen, bei der großen Wäsche und anderen großen Arbeiten.

Es wird den Leuten zugestanden, sich satt zu essen, aber die Beköstigung ist so einförmig, daß wohl keines unserer heutigen, verwöhnten Hausmädchen nach dieser „guten alten Zeit" verlangen tragen würde. Jeden Morgen gibt es Grütze und Salzhering, dazu Milch oder Schwachbier. Brot nach Bedarf, aber niemand darf etwas in die Tasche stecken. Der übrige Speisezettel setzt sich folgendermaßen zusammen:

Sonntag Mittag: Fleisch mit Kartoffeln und Kohl. — Abends: Heringe mit Kartoffeln, Schwachbier und Milch.

Montag Mittag: Blutbrot mit Sauce, Kohl. — Abends: Heringe, Grütze und Milch.

Dienstag Mittag: Mohrrüben mit Hackfleisch oder Fisch und Suppe. — Abends: Heringe mit Kartoffeln, dazu Schwachbier und Milch.

Mittwoch Mittag: Blutbrot mit Speck und die Suppe vom Dienstag. — Abends: dasselbe wie Dienstagabend.

Donnerstag Mittag: Stockfisch mit Erbsen. — Abends: dasselbe wie Montagabend.

Freitag Mittag: Blutbrot mit Sauce und Erbsen. — Abends: dasselbe wie Sonntagabend.

Samstags Mittag: Erbsenmehlkuchen mit Speck und Biersuppe. — Abends: Dasselbe wie Montagabend.

Aber die Hauptsache war, daß gesunde, kräftige Menschen heranwuchsen, die bei ihrer einfachen Kost und Lebensweise glücklich waren, oft viel zufriedener und glücklicher, als unsere verwöhnte, verzärtelte, übersättigte Jugend. Vielleicht täte uns in manchen Dingen eine Rückkehr zur „guten alten Zeit" keinen Schaden!

Rückreise der Ferienkinder.

Die deutschen Ferienkinder, die am 7. Juli von Deutschland nach Polen zu ihren Verwandten gekommen sind, treten ihre Rückreise nach Deutschland am 15. August, nachmittags ½6 Uhr, von Posen aus an. Sammelort ist der Wartesaal 4. Klasse im Hauptbahnhof zu Posen. Die Pflegeeltern, bei denen sich die Ferienkinder hier befinden, erhalten in diesen Tagen eine entsprechende Benachrichtigung nebst einem Fahrschein für die Fahrt nach Posen von dem Posener Wohlfahrtsdienst zugesandt. Ebenso werden später die Ferienkinder aus Westfalen über ihre Rückreise noch besonders benachrichtigt.

Das einzige Kind.

Wie oft begegnet man ihm heute, dem altklugen, frühreifen Einzigen! Unter anderen Kindern, unter Schulkameraden oft unverträglich, weil es keine Uebung hat, sich anzupassen und daheim alles auf seine selbstsüchtigen Wünsche eingestellt ist; voll Ecken und Kanten, die kein Bruder, keine Schwestern abschleifen; oder auch schüchtern und befangen, verängstigt fast durch eine übertrieben um dieses Einzige bangende Umgebung, steht dieses Kind im Leben, in körperlicher Beziehung mehr als gut versorgt, und doch gegenüber andern Kindern schwer benachteiligt. Schon das Verantwortungsgefühl, das sich in einem größeren Kinderkreis ganz von selbst entwickelt, bleibt ihm fremd. Keine festen Pflichten binden das Einzige an hilfsbedürftige kleine Geschwister. Es lernt nicht teilen, und das Gemeinschaftsgefühl, dessen beglückende Frucht die Selbstlosigkeit ist, kann es bestenfalls an fremden Kindern kennen lernen, falls nicht diese allgemein menschlichen Züge eben auch im Verkehr mit Erwachsenen geübt werden müssen, wie man das häufig bei seinem Helferwillen und bei seiner Gebefreudigkeit beobachten kann.

Aber gerade in dem ununterbrochenen Verkehr mit Erwachsenen liegt die größte Benachteiligung des Einzigen. Naturgemäß beschäftigen sich diese dauernd mit dem Kinde; es ist ja keine andere Ablenkung da. Und so macht es wohl geistig fabelhafte Fortschritte und wird der Stolz der Eltern, die glauben, ihre beiderseitigen Fähigkeiten in diesem Einzigen vereint zu sehen. Aber es bleibt nicht mehr Kind und fühlt sich, einmal unter solche gebracht, fremd und hilflos unter ihnen. „Mutter, wie macht man denn das, ausgelassen zu sein?", fragte solch ein armes Vierjähriges, als es die natürliche Lebensfreude und Heiterkeit seiner Altersgenossen sah. Und der Mutter, die geglaubt hatte, mit ihrer zärtlichen Liebe, mit dem Erfüllen jedes Kinderwunsches, mit ihrer Nachgiebigkeit ihrem Kinde vollen Ersatz gegeben zu haben, ging ein weher Schmerz durch die Seele. Daß es nervöser war, als andere Kinder, hatte sie schon gemerkt. Auch seine eigenwilligen Unarten traten stärker hervor, als die der Nachbarskinder. Aber daß es darbte, darbte um eine Stunde flüchtigen Genusses willen, das kam ihr in seiner ganzen Tragweite erst bei dieser Frage zum Bewußtsein, und eine wehe Bitterkeit stieg in ihr auf gegen die Schuld ihres Mannes, die ihr Kind um Geschwister und damit um ein volles Lebensglück gebracht hatte. — Ist es angesichts solch ungewollter Kindereinsamkeit und ihrer ergreifenden Not nicht Sünde, absichtlich einem Kinde die Geschwister zu versagen und es um sein schönstes Kinderglück und um wertvolle Kinderkräfte zu betrügen aus Selbstsucht?

Die letzte Garbe bei der Ernte.

(Nachdruck untersagt.)

Mit der letzten Getreidegarbe sind die verschiedensten Gebräuche verbunden. Schon die vielen Namen, die diese Garbe in den einzelnen Gegenden führt, beweist dies. Neben der Bezeichnung letzte Garbe werden noch die Ausdrücke Muttergarbe, Ernte- und Brautgarbe, Stamm-, Grund- und Stockgarbe gebraucht; die letzte Garbe heißt „die Braut", „die Alte", das Glückskorn und der dicke Junge. Ist die Getreideernte nicht gut ausgefallen, so wird die letzte Garbe in Mecklenburg die Lügengarbe, im Rheinland Heuchelgarbe genannt. Die Bezeichnung „die Tote" soll andeuten, daß nun das Wachstum des Getreides zu Ende ist. In ganz Mitteleuropa bis hinauf in die skandinavischen Länder ist es Brauch, das Korn der letzten Garbe dem Saatkorn für das nächste Jahr beizumischen. Aus den Aehren der zuletzt geernteten Garbe machen sich die Landleute in Siebenbürgen den „Kornbaum", der im Hause untergebracht wird. Auch der Pfarrer erhält einen solchen „Kornbaum". In einigen Gegenden wird die letzte Garbe zu einer Puppe mit dem Aussehen eines jungen Mädchens ausgeputzt. Diese Puppe wird von den Knechten durchgeprügelt, damit die bösen Feldgeister, die im Getreide sitzen, entfliehen. Sehr weit verbreitet ist der Brauch, die letzte Garbe mit Blumen, Kränzen, Zweigen, bunten Bändern und Tüchern auszuschmücken. In manchen Weinbaugegenden wird die letzte Garbe mit Wein besprengt; in ihr sind gefüllte Flaschen versteckt, die sich dann die Erntearbeiter herausholen. Häufig geschieht das Einbringen der letzten Garbe unter besonderen Zeremonien, wobei so viele Pferde vor den Wagen gespannt werden, wie der Hofbesitzer im Stall hat. In manchen deutschen Gemeinden der Tschechoslowakei ist das Eingraben der letzten Garbe üblich. Im Bezirk Pilsen verbrennen die Landleute das Stroh der letzten Garbe gemeinschaftlich auf einem Scheiterhaufen. Das geschieht auch in Dalmatien, wo der brennende Strohhaufen von der Jugend umtanzt wird. Im Westen Deutschlands kommt die letzte Garbe oft auf das Scheunendach, oder sie wird an die Scheune genagelt. Im Osten Deutschlands besteht auch der Brauch, daß die Mägde ein Wettrennen um die letzte Garbe veranstalten. Das Mädchen, das bei diesem Wettlauf gewinnt, ist erste Tänzerin beim Erntefest. So gibt es eine große Anzahl Bräuche, die alle mit dem Einbringen der letzten Garbe zusammenhängen.

A. M.

X **Todesfall.** Am Sonntag starb nach längerer Krankheit im Alter von 58 Jahren der Infulat und päpstliche Kammerherr Czesław Meißner. Heute nachmittag 5 Uhr wird die Leiche nach dem Dom übergeführt werden; die Beisetzung im Dom findet morgen früh um 9 Uhr statt.

X **Ernennung von Ehrenkonsuln.** Zum schwedischen Konsul für Posen und Pommerellen bestätigt wurde Witold Hedinger in Posen. Zum schwedischen Ehrenkonsul für Pommerellen wurde Br. Korzon in Gdingen bestätigt. — Zum Generalkonsul für Finnland wurde für Danzig und Gdingen Herr Noe-Danzig bestätigt. — Zum Ehrenkonsul für die Republik Peru für Posen wurde Herr W. Wrzesniewicz-Posen bestätigt. — Zum Ehrenkonsul von Honduras wurde für ganz Polen Major Miron Scheskin-Warschau bestätigt.

X **Die Deutsche Bücherei** wird wegen Revision von Dienstag, 14. d. Mts., mittags 1 Uhr ab bis auf weiteres geschlossen. Wir bitten unsere Leser, sämtliche Bücher bis zu diesem Termin abzugeben. Die Mappen werden wie bisher umgetauscht.

X **Die Assessorprüfung** haben bestanden Arndt, Bzdawka, Domke und Kurpisz aus Posen, Recław aus Graudenz.

X **Wiener Messe.** Das österreichische Konsulat gibt bekannt, daß die internationale Messe in Wien vom 2. bis 8. September d. Js. stattfindet. Ausweise und alles Nähere erhält man auf dem Konsulat, pl. Wolności 18 (fr. Wilhelmsplatz).

X **Das 68. Lebensjahr vollendet** am Donnerstag, 9. August, der frühere weitbekannte Badeanstaltsbesitzer Hugo Doering, ul. Gen. Prądzyńskiego Nr. 48 (fr. Gneisenaustr.), Inhaber der Rettungsmedaille am Bande. Er erfreut sich noch großen geistigen und körperlichen Wohlseins.

X **Sterbend aufgefunden** wurde gestern abend in ihrer Wohnung eine Józefa Nowak, wohnhaft ul. Ogrodowa 5 (fr. Gartenstraße). Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb bald nach ihrer Ueberführung im Stadtkrankenhause. Ueber die Ursache des Todes ist nichts bekannt.

X **Diebstähle. Gestohlen wurden:** einem Józef Czamański, wohnhaft ul. Strzelecka 17 (fr. Schützenstr.) aus der Wohnung mit Hilfe eines Nachschlüssels drei Anzüge und ein Koffer, in dem sich eine Brieftasche und etwas Wäsche befand; einer Pelagia Zakrzewska, wohnhaft ul. Piotra Wawrzyniaka (fr. Kaiser Friedrichstr.) während ihrer Abwesenheit ein Schirm und verschiedene andere Gegenstände; einem Wojciech Kasprzyk, Glogauer Str. 72, aus einem Garten in der Lazarusstraße drei Paar Geschirre, zwei Zäume mit Scheuklappen, ein Beil, drei Hämmer, eine Zange, zwei Bohrer und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 300 zł; einem Józef Wiśniewski, wohnhaft Aleje Przybyszewskiego 43a 380 zł und ein Sparbuch der Bank Miasta Poznania auf die Summe von 637,50 zł. Festgenommen wurde wegen eines Taschendiebstahls ein Andrzej Rybarczyk, wohnhaft ul. Fredry 5 (fr. Paulikirchstraße).

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 13 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 8. August, 4,31 Uhr und 19,38 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh +0,27 Meter, wie gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 4. bis 11. Aug. Altstadt: Löwen-Apotheke (Stary Rynek 75), Apteka 27. Grudnia (ul. 27. Grudnia 18); Jersitz: Mickiewicza-Apotheke (Mickiewicza 22); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke (Strusia 9); Wilda: Fortuna-Apotheke (Górna Wilda 96).

X **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 8. August. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Pat-Kommunikate. 18—19: Nachmittagskonzert aus Warschau. Kompositionen von Johann Strauß. 19—19.25: Silva rerum. 19.30—19.55: Vortrag aus Warschau. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Abendkonzert aus Krakau. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Café „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 6. August. Das Verschwinden der verlorenen Postsendung von 2300 Złoty auf dem hiesigen Postamt II am Bahnhof hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Expedient W. hatte am 29. Juli eine Wertsendung erhalten. Der diensttuende Postbeamte vergaß die Eintragung ins Annahmebuch. Dies bemerkte ein Unterbeamter und nahm die Sendung an sich. Er teilte das Geheimnis seinem Freunde P. von der Zollverwaltung mit, die beschlossen, sich das Geld zu teilen. Da sich W. wiederholt beim Postamt meldete, wurde der Unterbeamte ins Kreuzverhör genommen und gestand die Tat ein. Von der Wertsendung waren 100 Złoty verbraucht, der Rest wurde abgeliefert.

* **Inowrocław,** 6. August. Als der Monteur des hiesigen Elektrizitätswerks, Władysław Falgowski, am Sonnabend gegen 11 Uhr vorm. auf der Bahnhofstraße vor dem „Französischen Hotel" einen Baum bestieg, um einige Aeste zu entfernen, die der Kabelleitung hinderlich waren, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und fiel derartig unglücklich auf das Pflaster, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle getötet wurde.

* **Mrotschen,** 6. August. In der Nacht zum Sonntag brannte die Wassermühle des Besitzers Wnuk-Kwaltemühle. Da diese aus Holz gebaut war, verbreitete sich das Feuer sehr schnell, und es konnte nichts gerettet werden. Den Flammen fiel eine Menge Getreide und Mehl zum Opfer. Die Scheune, die dicht daneben steht und sich noch im Bau befindet, konnte dank der Windstille gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wnuk ist im letzten Jahre außer von wirtschaftlichen Mißerfolgen von mehreren Unglücksfällen verfolgt worden. Einem Sohn, der jetzt die Mühle betreibt, wurde ein Arm bei einer benachbarten Mühle abgerissen, einem anderen Sohn das Bein gebrochen.

* **Strelno,** 6. August. In Wronowy (fr. Frohenau) kam es im Gasthause von Godzikiewicz zwischen einem Józef Szpala aus Jeziory Małe und dem Józef Wawrzyniak aus Rożyczyn zu einem Streit, in dessen Verlauf letzterer seinen Gegner auf den Hof des Gasthauses hinausstieß, wo er ihn in unmenschlicher Weise verprügelte. Der blutüberströmte Szpala wurde zum Kreisarzt gebracht, der bei ihm einen Bruch des Nasenbeins, Verletzung des linken Auges und mehrere Kopfwunden feststellte. Des Falles nahm sich der hiesige Polizeiposten an. W. hatte die Absicht, von Sz. dessen Landwirtschaft zu kaufen; im Laufe der Verhandlungen kam es zwischen den beiden zum Streit, der für Sz. so verhängnisvoll endete.

---

gödien, von denen der Theaterbesucher nichts ahnt, der dieses ganze immense Getriebe eines modernen Filmunternehmens nur in einem gefälligen Ausschnitt auf ein paar Quadratmeter Leinwand projiziert sieht.

Ausverkäufe.

Wir stehen im Zeichen der Sommer-Ausverkäufe, dem Ereignis des Sommers für die Hausfrau und dem Beginn einer „Sturm- und Drangperiode" für den Hausherrn.

Schon seit Tagen werden Schaufenster dekoriert und Riesenschilder mit schreienden Lettern an den Häuserfronten angebracht, die oft wie bunte Paletten wirken, so farbenfreudig und mannigfaltig sind sie; oft werden sogar die Scheiben selbst noch beklebt und bekleckst.

Was der Sommer an modischen und Hausstandsdingen preiswert abzugeben hat, wird in die große Julirevue hineingestellt.

Die Hausfrauen stehen auf dem Quivive, wandern unermüdlich durch die Stadt und inspizieren gründlichst die großen Schlachtfelder, um die wichtigsten und prominentesten Angriffsplätze mit strategisch geschultem Blick herauszufinden und sich für die Attacke vorzubereiten.

Dieselbe setzt ein mit Bearbeitung der Brieftasche des gestrengen Herrn und Gebieters, der — schon wochenlang im voraus durch Plünderung mürbe gemacht — ergeben der Uebermacht weicht. Im letzten Moment geht das Trommelfeuer der Wünsche nach zermürbender Belagerung zum Frontangriff vor, und wenn dann Türen und Tore sich endlich den Unersättlichen öffnen, geht es nur noch um die Erfüllung.

Die Schlachtpläne im einzelnen sind entworfen, und die Geschäfte sind vom Chef bis zum Portier und Liftboy gerüstet auf den Sturm, der da losbraust.

Und als der große Tag begonnen hat, und zwar mit Donnergrollen und Hagelschauern, rührt das die Hausfrau herzlich wenig, denn sie hat ja ihre wetterfeste Regenausrüstung. Nur bei dem Hausherrn hat es eingeschlagen und zwar — in seine Brieftasche, und das gründlich. Vor allen diesen Wünschen, diesen unbedingten Notwendigkeiten stehen die Herren der Schöpfung erstmal wie vom kalten Schlage gerührt. Erst wenn die erste Betäubung sich gelegt hat, und die Resultate wochenlangen Nachdenkens und Herumspionierens wohlgeordnet in den Schränken oder an Türen und Fenstern hängen, sich auf Tischen, Betten und Chaiselongues, nicht zum mindesten aber an der „teuren" Gattin selber aufs vorteilhafteste präsentieren, geben sie leise weinend zu, daß diese energischen Ausverkaufswünsche doch zum Teil ihre großen Meriten haben, denn mit einmaligen, großen Anschaffungen wird auf Sicht doch viel gespart. Die Hausfrau weiß das auch. Sonst würde sie nicht tagelang schon vor dem Ausverkauf so in der Stadt herumrasen, um mit kundigem Blick herauszufinden, was alles sie sich „erstehen" will in des Wortes wahrster Bedeutung, denn oft gelingt es ihr erst nach endlosem Herumstehen eine Bresche in den schier undurchdringlichen Wall von „Sehern und Nehmern" zu schlagen, um zum ersehnten Ziel zu gelangen oder aber um Zeuge zu sein, daß just die vor ihr gestanden Habende ihr den fettesten Bissen vor der Nase weggeschnappt hat.

Aber auch für die Herren lohnt sich ein Gang durch dieses Sommermärchen von unerhörter Farbenpracht und Mannigfaltigkeit. Selbst sie können sich gern einmal hier und da einen kleinen Umweg machen, um dieses oder jenes Schaufenster zu betrachten und werden dann verstehen und begreifen lernen, daß die Versuchung durch all die geschickt angebrachte Reklame oft größer ist, als die Sehnsucht zu kaufen. Da müßten Frauen eben nicht Frauen sein.

Fast jedes Geschäftslokal hat irgendwelche Sonderausstellung für sich, irgendein Leitmotiv, eine Leitfarbe, die dem Waren-Panorama Idee und Zusammenhang geben.

Erstreckt sich doch der Ausverkauf nicht nur auf die Konfektions- und Textilbranche, sondern auch auf alle anderen Modeartikel, als da sind Leder- und Schuhwaren, Hausstands- und Papierartikel.

Derjenige, der alles bezahlen kann, kann straßenauf, straßenab vom Regen in die Traufe, vom Abendkleid ins Kristall kommen. Wobei letzten Endes die Traufe durchaus keine Traufe zu sein braucht, denn derjenige, der im Ausverkauf die Kunst des Einkaufs versteht, kann heutzutage Dinge gut und preiswert erhandeln, an deren Erwerbung er zu normalen Zeiten in seinen kühnsten Träumen nicht denken kann.

Schnell sehen, überblicken und vergleichen können, das ist die Anforderung, die der Käufer an den Ausverkauf stellt und: — reell und doch preiswert bedient zu werden.

Der erschöpfte, halb zu Tode gehetzte Verkäufer hingegen bittet um nicht zu langes Besinnen, Wählen und Handeln etwa nach dem berühmten Motto: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht noch was Besseres findet. Denn dann würden wohl schon nach dem ersten Tag den Ausverkäufen wegen Personal-Massenerkrankungen ein trauriges Ende bereitet sein.

Ganz anders wie bei uns gestaltet sich ein Ausverkauf bei den Prominenten in Paris, z. B. bei Jean Paton. Es ist dies kein Ausverkauf im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern nur ein Abstoßen der alten Kollektionen, wenn sie beginnen, ihre neuen Modelle vorzuführen. Die Kleider und Mäntel, die hier angeboten werden, sind vier bis sechs Wochen alte Modelle, deren Preise zwischen einem Drittel und der Hälfte ihres eigentlichen Wertes schwanken. Das heißt, die Kleider beginnen bei 120 M. und die Pelzmäntel hören bei ca. 1200 M. auf.

Zu diesem Ereignis fährt Auto um Auto in unübersehbaren Reihen vor dem eleganten Modehaus vor und auf dem Bürgersteig, dichtgedrängt in langer Kette, von drei Polizisten in Schach gehalten, stehen die eleganten Damen, denen kein Auto zur Verfügung steht, in dem sie bequem warten können, und harren geduldig, wie einst beim Butterstehen, des Momentes, an dem die Pforten des Sesams auch für sie sich öffnen mögen. Statt der Markttasche baumelt an ihrem Arm die elegante Handtasche, aus deren Urtiefen ab und zu Spiegel, Puderquast und Lippenstift auftauchen, um der durch das lange Stehen im Sonnenbrand oder Regenguß etwas ramponierten Fassade wieder den richtigen Anstrich zu geben. Manche trägt auch, anstatt am Arm die besagte Tasche, unterm Arm einen King Charles, über dessen mustergültige Geräuschlosigkeit in Gegenwart so vieler „Kollegen" und bei dem endlos langen ruhigen Warten man sich schon wunderte. Wer beschreibt unser Erstaunen, als Madame, die ihm anscheinend liebevoll den Rücken streichelte, plötzlich aus der Mitte eben dieses Rückens dieselben Requisiten zu dem gleichen Zwecke hervorholt, die wir soeben beschrieben haben. Bei näherem Hinschauen also entpuppt sich dieser mustergültige King Charles als ebenso mustergültige Imitation, dem man mittels Reißverschlusses den Rücken aufschlitzt, und der in seinem Inneren außer den schon erwähnten Gegenständen alles birgt, was eine Dame unbedingt braucht für ein ausgiebiges Shopping mit nachfolgendem Lunch und Rendezvous: Spiegel, Kamm, Bonbonnière, Zigarettendose, Matchbox, Riechflacon, die Andeutung eines Taschentuches, und last not least — das für das heutige événement besonders dick gespickte Portefeuille.

In Etappen erscheinen nun die männlichen Angestellten und teilen die Wartenden in Trupps wie bei Schloßbesichtigungen usw., um ihnen so gruppenweise Einlaß zu gewähren.

In großen, hellen Räumen breiten sich Stoffe auf langen Tischen aus. Der Blick versinkt und ertrinkt in Farben, Spitzen, Seiden und Brokaten.

Hier probiert eine Dame ein Kleid, dort schlüpft sie in einen Mantel. Aber in den Spiegel zu sehen ist nicht gestattet. Dieselben sind weiß übertüncht, denn man soll kaufen, nicht probieren. Man muß es sich zur Ehre anrechnen, daß man kaufen darf und muß auch gleich bar bezahlen. Den Spiegel ersetzen Mannequins in hellgrauem Crêpe de Chine. Nach drei Stunden ist alles vorüber und mit Paketen beladen und mit leeren Portefeuilles verlassen die meisten dies Haus der „Träume". C'est Paris!

Resi.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 7. 28	20. 7. 28
Gold in Barren und Münzen	407 443 071.20	407 436 232.15
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 094 845.74	195 094 845.74
Silber nach dem Goldwert	3 613 411.41	3 671 174.34
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	501 751 188.09	508 726 087.02
b) andere	207 923 793.35	208 075 672.38
Silber- und Scheidemünzen	1 086 651.30	747 355.65
Wechsel	591 100 109.08	585 791 601.05
Lombardforderungen	63 575 149.25	61 245 203.82
Effekten für eigene Rechnung	5 354 273.55	6 297 793.52
Effektenreserve	55 646 604.15	55 176 864.15
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	58 456 758.70	65 872 965.22
	2 136 045 855.82	2 143 135 795.04
Passiva.		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	277 816 312.54	301 502 779.—
b) Restliche Girorechnung	145 951 356.73	199 187 726.29
c) Konto für Silbereinkauf	90 000 000.—	90 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	58 622 075.42	60 593 751.29
e) Verschiedene Verpflichtungen	5 126 158.58	4 156 112.82
Notenumlauf	1 159 254 910.—	1 090 943 740.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	79 840 402.55	77 317 045.64
	2 136 045 855.82	2 143 135 795.04

Wechseldiskont 8 Proz., Lombardzinsfuss 9 Proz.

Der vorliegende Ausweis unserer Notenbank für den 31. Juli zeigt nur geringe Veränderungen gegenüber der letzten Dekade, gibt aber bis auf die weiter abnehmenden Devisen ein besseres Bild, als der Ausweis für den Halbjahrsultimo. Der Goldbestand blieb unverändert. Die deckungsfähigen Devisen nahmen seit dem letzten Ausweis um 6,97 Millionen ab und im ganzen Monat Juli um 21,90 Mill. Die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln, Lombard und Effekten verminderte sich dem 20. Juli gegenüber um 2,84 Mill. auf 715,68 Mill., erhöhte sich aber gegenüber dem Halbjahrsultimo um [illegible] Mill. Das Wechselkonto wuchs um 5,31 Mill. und dem 30. Juni gegenüber um 9,6 Mill. an. Die sofort fälligen Verpflichtungen verminderten sich um 77,92 Mill. und im Vergleich zum 30. Juni um 43,40 Mill. Vom staatlichen Kreditfonds (dem Betrage, der von der grossen Dollaranleihe der Wirtschaft direkt zugeführt werden [illegible]) sind nach einer zweimonatigen Pause wieder 8,62 Mill. disponiert worden. Von der Gesamtsumme dieses Fonds sind nunmehr 59 Prozent verbraucht. Der Notenumlauf erhöhte sich im üblichen Rahmen um 68,31 Mill. Das Deckungsverhältnis des Notenumlaufes hat sich der letzten Dekade gegenüber verschlechtert, dem letzten Monatsultimo gegenüber aber verbessert. Es beträgt die reine Golddeckung 51,98 Prozent (55,23 Prozent am 20. Juli und 50,78 Prozent am 30. Juni). Die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 95,57 Prozent (102,19 Prozent am 20. Juli und 95,31 Prozent am 30. Juni). Die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 63,79 Prozent (63,84 Prozent am 20. Juli und 63,42 Prozent am 30. Juni).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen gibt am 20. Juli folgendes Bild (in Klammern der Stand am 10. Juli): Staatskassenscheine 100,6 Mill. (103,4), Silbermünzen (1- und 2-Złotystücke) 82,2 Mill. (83,0 Mill.), Nickel- und Bronzemünzen 58,2 Mill. (58,6 Mill.).

Märkte.

Getreide. Warschau, 6. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 42—43, Neuroggen [illegible]—41, Weizen 55—56, Braugerste 44—45, Grützgerste 41—42, neue Wintergerste 40—41, Einheitshafer [illegible]—51, Winterraps trocken 82—83, Roggenkleie 30—31, Weizenkleie 28—29, Weizenmehl 4/0 A 88—90, [illegible] 80—82, Roggenmehl 65proz. 64—65. Stimmung ruhig, Umsatz gering.

Lemberg, 6. August. Die Getreidebörse ist fast umsatzlos. Im Privathandel kam es zu einigen Abschlüssen in Weizen, Roggen, Hafer und alter sowie neuer Gerste. Für neuen Weizen mit zweitägiger Lieferung werden 50, für Roggen bei zweitägiger Lieferung 38.50 und für Hafer bei sofortiger Lieferung 42.75 zł gezahlt. Mit Ausnahme von Mahlgerste haben alle anderen Getreidesorten steigende Tendenz. Marktpreise: Domänenweizen 49—50, Sammelweizen 47.25 bis 48.25, Roggen 37.25—37.75, Mahlgerste 34.50 bis [illegible], Winterraps 68.75—71.25, Roggenkleie 26—26.50, Weizenkleie 25.25—25.75, Buchweizengrütze 77—79, Heu 1. Sorte 15—18, 2. Sorte 10—13, Lagerstroh 7 bis 8.50, ungedroschener Klee 18—21.

Kattowitz, 6. August. **Inlandsweizen 48—49, Inlandsroggen 43—44, Inlandshafer 45—46,** Exporthafer 47—48, Wintergerste 38—40. Frei Käuferstation: Leinkuchen 56—58, Weizenkleie 30—31, Roggenkleie 32—33. Tendenz ruhig.

Lublin, 6. August. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 39, Weizen 52, Gerste 43, Hafer 47, neuer Hafer 30—32. Tendenz ruhig. Am Futtermittelmarkt hat das Angebot mit dem Einsetzen der Ernte stark nachgelassen. Für 100 kg loko Lublin wird notiert: Süsses Heu 12—13, mittleres 10—8, bitteres 8.50—9.50, Stroh in Bündeln 9—10. Tendenz etwas fester.

Lodz, 6. August. Am hiesigen Getreidemarkt stand die vergangene Woche im Zeichen einer abwartenden Tendenz. Roggen wurde in kleineren Mengen zu 42—42.50 zł und neuer Roggen zu 40 zł gekauft. Weizen wird sowohl in inländischer wie auch in ausländischer Ware gehandelt. Für ausländische Ware bei einem Gewicht von 75—76 kg werden 50.75—51 zł und für abfallendere Inlandssorten [illegible], für bessere 53 zł gezahlt. Bei schwachem Angebot sind die Haferpreise weiter gestiegen. Für einen Hafer guter Sorten werden 47—47.50 zł gefordert. Für Kleien ist die Nachfrage sehr gering. Roggenkleie 33—34, Weizenkleie 28—29. Am Mehlmarkt ist die Nachfrage für Weizen- und Roggenmehl durchschnittlich, das Angebot ausreichend.

Thorn, 6. August. Die Saatenfirma Hozakowski notiert für 100 kg loko Ladestation: Roter Klee 220 bis 250, weisser 180—280, Schwedenklee 200—245, gelber Klee in Hülsen 60—70, Inkarnatklee 220—230, Wundklee 180—200, inl. Raygras 90—100, Timothy 50 bis 65, Sommerwicke 40—42, Winterwicke 85—95, Peluschken 40—41, Viktoriaerbsen 70—75, Felderbsen 45 bis 50, grüne Erbsen 55—75, Senf 60—65, Blaulupine [illegible]—25, Gelblupine 25—26, blauer Mohn 105—115, Hirse [illegible]—60, weisser Mohn 120—125.

Berlin, 7. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 237—240, Sept. 251, Oktober 252. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 233—236, Sept. 246.25, Oktober 247, Dezember 247.5. Tendenz still. **Gerste:** neue Wintergerste 206—215. **Hafer:** märk. 247—259. **Mais:** 241—243. **Weizenmehl:** 29—32.5. **Roggenmehl:** [illegible]—34.5. **Weizenkleie:** 15.25—15.5. **Weizenkleiemelasse:** 16—16.5. **Roggenkleie:** 17.25—17.5. **Raps:** [illegible]—325. **Viktoriaerbsen:** 44—53. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** [illegible]—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.5—20. **Leinkuchen:** 24—24.6. **Trockenschnitzel:** 18.5—19. **Soyaschrot:** 21.5—22.6. **Kartoffelflocken:** 25.4—25.8.

Produktenbericht. Berlin, 7. August. Die Meldungen von Uebersee lauteten erneut schwächer und daraufhin verkehrte die heutige Produktenbörse in ruhigerer Haltung. Die Preise gaben im allgemeinen bis zu 1 Mark nach. Geschäft in Auslandsgetreide kam nur für Mais in grösserem Ausmasse zustande, die wenig veränderten Preise für Weizen fanden kaum Beachtung. Vom Inlande lauteten die Forderungen für Neugetreide gleichfalls nur wenig ermässigt, das Angebot von Roggen neuer Ernte ist angesichts des regnerischen Wetters weiter klein. Weizen- und Roggenmehl liegen ziemlich unverändert. Das Geschäft in Hafer und Gerste hat sich noch nicht belebt. Die Muster von Neuhafer, die bisher gezeigt wurden, weisen keine besonders schöne Qualitäte auf, so dass sich die Käufer zu Anschaffungen vorläufig noch nicht entschliessen können. Sommergerste wird in den Preisen von den Käufern als zu hoch erachtet und nur vereinzelt umgesetzt.

Der Börsenvorstand in Berlin, Abteilung Produktenbörse, hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Verkehr an der Produktenbörse am Sonnabend, dem 11. August, ausfallen zu lassen.

Rauhfutter. Berlin, 7. August. Drahtgepresstes Roggenstroh 1—1.20, Weizenstroh 0.80—0.95, Haferstroh 0.80—0.90, Gerstenstroh —.—, Roggenlangstroh 1—1.50, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh —.—, handelsübliches Heu 2—2.50, gutes Heu 3.50 bis 3.80, drahtgepresstes Heu 50 Pfg. über Notiz, Luzerne 4—4.60, Timothy 4—4.60, Kleeheu 4—4.50.

Obst. Posen, 7. August. (Mitgeteilt von der Firma Hartwig Kantorowicz, Posen.) Notierungen für 50 kg frei Ladestation in der Posener Wojewodschaft: Sauerkirschen 22 zł, Himbeeren 75—80 zł, Johannisbeeren 37—40 zł.

Vieh und Fleisch. Posen, 7. August. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 495 Rinder (darunter 67 Ochsen, 150 Bullen, 278 Kühe und Färsen), 2468 Schweine, 500 Kälber, 295 Schafe, zusammen 3758 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 164—168, vollfleischige jüngere 140—150, mässig genährte junge und gut genährte ältere 124—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 172—180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 152—156, mässig genährte Kühe und Färsen 130 bis 140, schlecht genährte Kühe und Färsen 108—116.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 146—150, minderwertige Säuger 130—140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 156—160, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 130—140, mässig genährte Hammel und Schafe 116.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—220, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 208—212, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 200—204, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 188—192, Sauen und späte Kastrate 140 bis 180.

Marktverlauf: belebt, für Rinder ruhig.

Lemberg, 6. August. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus: Bullen 1. Sorte 1.50, 2. Sorte 1.30—1.40, Kühe 1. Sorte 1.55—1.65, 2. Sorte 1.40—1.52, 3. Sorte 0.95—1.10, Färsen 1. Sorte 1.50—1.60, 2. Sorte 1.20—1.46, Kälber 1.30—1.50, fleischige Schweine 1.80, frisches Speisefett 1.60, für Industriezwecke 0.70—1 zł.

Krakau, 6. August. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1.05—1.65, Ochsen 1.14—1.75, Kühe 0.83—1.70, Kälber 1.27—2.15, Schweine 2.15—2.50, geschlachtet 2.50—3.25, Nierenfett 1.70, 1. Sorte 1, 2. Sorte 0.80. Die Kälberpreise sind wegen sehr schwachem Angebot und guter Nachfrage gestiegen.

Fische. Lublin, 6. August. Im hiesigen Fischhandel hat die Nachfrage weiter nachgelassen. Notiert wird für 1 kg im Kleinhandel: Karpfen lebend 5, tot 3.25, Karauschen lebend 3.25, tot 1.80—2, Hecht tot 3.50, Schleie lebend 4, tot 3. Tendenz behauptet. Das Angebot von Fischen aus den inländischen Seen ist gross. Karpfen werden dagegen sehr wenig angeboten.

Eier. Krakau, 6. August. Die Firma Ovum berichtet: In der vergangenen Woche haben die Eierpreise zwischen 20 und 23 Dollar für vollkommen trockene Ware bei fester Tendenz geschwankt. Die russischen Zufuhren haben fast vollkommen aufgehört, so dass mit einer weiteren Befestigung der Preise gerechnet werden muss.

London, 6. August. (R.) Auch an der hiesigen Börse ist die Tendenz fortlaufend steigend, da die Zufuhren sehr gering sind. Die hier eintreffenden Transporte finden auch zu höheren Preisen sofort Käufer. Aus Russland treffen nur geringe Mengen aus den Kühlhallen ein. Auch polnische Ware ist hier selten geworden. Wie sich die Tendenz für die nächste Zeit entwickeln wird, ist schwer vorauszusehen. Notiert wird für 120 Stück: dänische Eier 15—16 sh. 13 bis 13,6 sh, hol. braune 15—16, gemischte 14—15, belgische 14—14,6, poln. blaue 9.3—9.6, poln. rote 7.3 bis 7.6, Posener blaue sort. 10.6—11, mittlere 8.3—8.6, russische schwarze 9.6—9, blaue 8.3, rote 7.9—8, gewöhnliche 6.9.

Butter. Berlin, 6. August. Amtliche Notierungen für ½ kg frei Meierei: 1. Sorte 1.74, 2. Sorte 1.57, 3. Sorte 1.40. Tendenz ruhig.

London, 6. August. Amtliche Notierungen für 1 cwt in sh: Beste neuseeländische gesalzene Butter 180—184, ungesalzen 186—190, irländische 174—176, ungesalzene 178—180, dänische 182, russische 156 bis 158, ukrainische 164—166, litauische 168—172, ungesalzene 170—172, poln. 150—154.

Wolle. Lublin, 6. August. Im Zusammenhang mit dem darniederliegenden Geschäft in Białystok ist auch hier das Interesse sehr schwach. Fast alle Wollsorten sind im Preise gefallen. Notiert wird: Dünne Wolle 5.50, mittlere 4.50, dicke 3—3.25 zł für 1 kg. Tendenz behauptet.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 6. August. Chilesalpeter frei Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit £ 10 für 1 t brutto für netto einschl. Originalsäcke.

Baumaterialien. Warschau, 6. August. Obwohl die Zementpreise ab 5. Juli d. Js. um 50 gr erhöht wurden, ist die Nachfrage am hiesigen Zementmarkt so stark, dass der grösste Teil der Zementwerke die Aufträge zurzeit nicht ausführen kann. Sogar bei Barzahlung kann die Ware nicht eher als nach sechs Wochen geliefert werden. Das Syndikat hat seine Grossisten darüber informiert. Die Grosshändler zahlen daher für Ware, die sie nur irgendwo auftreiben können, höhere Preise. Aber auch mit dieser Methode können sie dem grossen Warenmangel nicht zu Leibe gehen.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 6. August. Das Handelshaus A. Gepner, ul. Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 6. August. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 und die Vereinigten Oberschlesischen Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Rohmetall in Warschau, ul. Sienna 11, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Ladestation.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	7. 8.	6. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.00 +	56.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblgat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	91.00G	88.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	7. 8.	6. 8.		7. 8.	6. 8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	52.00B
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	85.50G	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	107.50G	—
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	49.50B	49.00B	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 7. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43,08 zł, 100 schweizer Franken 170.85 zł, 100 französische Franken 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.48 zł, 100 Danziger Gulden 172.11 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	7. 8.	6. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.75	90.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	7. 8.	6. 8.		7. 8.	6. 8.
Bank Polski	179.50	179.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	31.50	—
Bk. Zachodni	34.00	34.50	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	82.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.50	40.25
Puls	—	—	Modrzejów	42.50	42.50
Spiess	165.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	38.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	9.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	53.75	53.25	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	27.00	26.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	230.00	225.00
W. T. F. Cukru	61.00	60.50	Herbata	—	—
Firley	69.00	67.00	Spirytus	—	—
Łazy	7.75	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.50	97.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 8. Geld	7. 8. Brief	6. 8. Geld	6. 8. Brief
Amsterdam	357.10	358.90	357.05	358.85
Berlin*)	212.43	212.84	212.37	212.78
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.18	43.40	43.17	43.39
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.17	34.95
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	46.53	46.77
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.45	126.07	125.46	126.09
Zürich	171.23	172.09	171.19	172.05

*) Ueber London errechnet.

Tendenz ruhig.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	7. 8. Geld	7. 8. Brief	6. 8. Geld	6. 8. Brief
London	25.01	—	25.01	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.666	122.934	122.736	122.044
Warschau	57.68	57.82	57.68	57.83
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.68	57.83	57.68	57.83

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. Aug., 13,30 Uhr. Die feste Haltung der Auslandsbörsen, besonders der gestrigen Neuyorker Börse, rief im heutigen Vormittagsverkehr eine durchaus freundliche Stimmung hervor. Die Umsätze waren vor allem in Farben- und Elektrowerten ziemlich lebhaft, man wollte wieder, abgesehen von einzelnen Kundenorders bei den Grossbanken, auch Interesse des Auslandes beobachten. An der Vorbörse waren in einigen Werten recht erhebliche Kurssteigerungen zu verzeichnen, jedoch schritt die Spekulation auf der erhöhten Kursbasis und in Anbetracht des herannahenden Medios zu Realisationen, die vereinzelte Kursrückkäufe zur Folge hatten. Angeblich sollte auch die Schweiz eine schwächere Tendenz heute haben, was sich besonders in den Werten, die dort auch gehandelt werden, fühlbar machte. So verloren zum Beispiel Deutsch-Linoleum 7¾ Prozent. Im allgemeinen waren gegen gestern die Kurse gut behauptet. Montanwerte trotz günstiger Eisenberichte vernachlässigt und meist etwas niedriger, nur Laurahütte konnten um ca. 3 Prozent anziehen. Autoaktien waren aus den bekannten Gründen lebhafter gefragt und zogen um ca. 2 Prozent an. Elektrowerte besserten sich, da Schuckert aus Frankreich grössere Aufträge zur Elektrifizierung der Bahnen erhalten haben sollen. Im Verlaufe schritt die Spekulation auf fast allen Märkten zu weiteren Realisationen, wodurch sich neue Kursrückgänge ergaben. Siemens büssten trotzdem gegen Anfang 2½ Proz. ein, Bemberg und Glanzstoff je 5 Prozent. Deutsche Anleihen etwas freundlicher, Ausländer sehr still, Mexikaner fester, dagegen Türken und Anatolier nachgebend. Geld war unverändert. Tagesgeld bei 5—7 Prozent ziemlich leicht, Monatsgeld 8—9 Prozent. Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent. Devisen waren eher angeboten, Madrid lag auf die Stabilisierungsanleihe sehr fest, auch Pfunde waren etwas gebessert. Vom Pfandbriefmarkt waren Roggenwerte wieder angeboten und bis zu 20 Pfg. schwächer. Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, aber freundlich. Vorkriegskommunalobligationen wieder etwas fester, auch andere meist etwas höher.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	7. 8.	6. 8.		7. 8.	6. 8.
Dt. R.-Bahn	95.12	95.12	Goldschmidt	99.75	100.87
A.G.f. Verkehr	124.50	122.00	Hbg. Elk.-Wk.	158.00	157.50
Hamb. Amer.	166.37	166.75	Harpen. Bgw.	152.00	154.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	133.50	—
Hansa	203.00	202.50	Holzmann	147.00	145.50
Nordd. Lloyd	156.75	157.50	Ilse Bgbau.	267.50	260.00
Al. Dt. Kr. Anst.	138.00	136.62	Kaliw. Asch.	255.00	257.00
Barmer Bank	146.00	143.50	Klöckner	126.00	127.50
Berl. Hls.-Ges.	279.00	279.87	Köln-Neuess.	132.25	133.50
Com. u. Pr.-Bk.	185.00	184.50	Löwe, Ludw.	—	237.50
Darmst. Bank	269.50	268.00	Mannesmann	139.00	139.87
Deutsch. Bank	167.00	167.00	Mansf. Bergb.	112.25	114.25
Disc.-Ges.	161.00	160.75	Metallbank	144.00	145.00
Dresdner Bk.	167.50	167.50	Nat. Auto-Fb.	85.50	82.75
Mtdtsch. K. Bk.	202.00	201.00	Oschl. Eis. Bd.	106.75	106.87
Schulth. Patz.	345.00	346.00	Oschl. Koksw.	118.00	118.87
A. E. G.	179.50	176.75	Orenst. u. Kop.	123.00	—
Bergmann	203.00	199.50	Ostwerke	308.50	309.00
Berl. Msch.-F.	120.00	121.00	Phönix Bgbau	93.00	95.00
Buderus	85.25	87.00	Rh. Braunkoh.	283.50	284.00
Cop. Hisp. Am.	515.50	513.00	Rh. Elek.-W	155.00	151.50
Charl. Wasser	128.50	130.00	Rh. Stahlwk.	147.00	146.50
Conti Caoutch.	141.50	141.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	111.00	108.00	Rütgerswerke	109.00	109.87
Dessauer Gas	198.50	198.00	Salzdetfurth	452.00	455.00
Dt. Erdöl-Ges.	143.00	142.75	Schl. Elek.-W.	245.25	244.00
Dt. Maschinen	55.25	56.25	Schuckt. & Co.	206.00	201.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	374.00	370.50
El. Lief.-Ges.	179.62	176.50	Tietz, Leonh.	257.00	253.75
El. Licht u. Kr.	220.87	219.50	Transradio	150.75	149.00
Essen. Steink.	125.00	123.75	Ver. Glanzstoff	603.00	605.00
I. G. Farben	269.50	269.50	Ver. Stahlw.	98.87	98.50
Felten u. Guill.	135.62	133.25	Westeregeln	261.75	263.00
Gelsenk. Bgw.	—	130.00	Zellst. Waldh.	298.50	279.00
Ges. f. el. Unt.	265.00	264.50	Otavi	48.50	49.37

	7. 8.	6. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
" " 60-90 000	55.62	55.37
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.50	17.70

Industrieaktien.

	7. 8.	6. 8.		7. 8.	6. 8.
Accumulator	169.00	168.00	Laurahütte	75.75	75.00
Adlerwerke	127.50	123.50	Lorenz	153.50	153.00
Aschaffenbrg.	—	222.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	530.00	528.50	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	413.75	416.00	Pöge, Eltr.-W.	102.00	+
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	40.00	—
Dt Wollw.	50.50	50.25	Sachsenwerke	133.00	133.00
Dt. Eisenhd.	78.75	77.12	Sarotti	205.00	205.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	117.25
Hohenlohe	80.50	80.50	Schl. Textil	—	49.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	70.00	70.00	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 8. Geld	7. 8. Brief	6. 8. Geld	6. 8. Brief
Buenos Aires	—	—	1.767	1.771
Canada	4.181	4.189	4.183	4.191
Japan	1.903	1.907	1.908	1.912
Konstantinopel	2.160	2.164	2.158	2.161
London	20.339	20.379	20.34	20.38
New York	4.1895	4.1975	4.1905	4.1985
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Uruguay	4.281	4.289	4.281	4.289
Amsterdam	—	—	168.24	168.58
Athen	5.435	5.445	5.42	5.43
Brüssel	58.25	58.37	58.26	58.38
Danzig	81.30	81.46	81.30	81.46
Helsingfors	10.541	10.551	10.543	10.563
Italien	21.92	21.96	21.92	21.96
Jugoslawien	7.363	7.347	7.358	7.372
Kopenhagen	111.84	112.06	111.86	112.08
Lissabon	19.13	19.17	19.13	19.17
Oslo	—	—	111.82	112.04
Paris	16.375	16.415	16.375	16.415
Prag	12.417	12.437	12.416	12.436
Schweiz	80.645	80.805	80.66	80.82
Sofia	3.024	3.030	3.022	3.028
Spanien	69.27	69.41	68.81	68.95
Stockholm	112.09	112.31	112.10	112.32
Budapest	73.02	73.16	73.02	73.16
Wien	59.085	59.205	59.10	59.22
Kairo	20.865	20.905	20.858	20.898
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 7. August. Auszahlung Warschau 46.875—47.075, grosse Złotynoten 46.775—47.175, kleine Złotynoten 46.65—47.05, 100 Reichsmark = 212.43—213.33.

Der Złoty am 6. August 1928: Zürich 58.20, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1812, Prag 377.60, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die jüngste Entwicklung der polnischen Konfektionsindustrie.

Die Lage in den einzelnen Zweigen der Konfektionsindustrie. — Unzulänglichkeiten der Produktion. — Die Auslandskonkurrenz in Luxusschuhwaren und -Strümpfen.

Die Beschäftigung in der polnischen Konfektionsindustrie ist im Verlauf der letzten 2 Jahre um durchschnittlich 70 Prozent gestiegen. Das Anwachsen des Verbrauchs hat auf die Kosten der Produktion einen günstigen Einfluss ausgeübt, so dass die Preise, in Goldfrancs ausgedrückt, gegenwärtig niedriger stehen als im ersten Halbjahr 1925.

Die Hutfabriken arbeiten mit voller Leistungsfähigkeit und decken nicht nur den Bedarf des inländischen Marktes, sondern befassen sich auch mit dem Export, der in der Hauptsache Hutstumpen betrifft. Die Fabriken für fertige Kleidungsstücke können mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl die einlaufenden Aufträge kaum bewältigen. In letzter Zeit sind zwar eine Reihe neuer Konfektionsfabriken erstanden; diese stützten aber ihren Absatz auf keine gesunden Grundlagen: sie arbeiten nämlich vorwiegend mit geborgten Kapitalien und forcieren den Absatz ihrer Erzeugnisse vielfach in der Weise, dass sie ihren Abnehmern erheblich grössere Warenkredite einräumen, als es unter den gegebenen Verhältnissen angebracht ist. Die Folge davon sind Fehlschläge und zunehmende Desorganisation auf dem Absatzmarkt.

Die polnische Einfuhr von fertigen Kleidungsstücken aus dem Auslande beschränkte sich bis vor kurzem fast ausschliesslich auf Luxusartikel. Die Aufhebung der Einfuhrreglementierung hat nunmehr dazu geführt, dass der Import von Konfektionserzeugnissen, insbesondere von Herrengarderobe, im Vergleich zu den Ziffern des Vorjahres nicht unerhebliche Steigerungen aufweist. An Wäsche sind beispielsweise in der Zeit vom Januar bis Mai 1928 im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres, um mehr als 50 Prozent eingeführt worden. Hieraus leitet die polnische Wäscheindustrie den Schluss ab, dass der Zollschutz für Wäsche und gewöhnliche Konfektion unzureichend sei und dass die Aufhebung der Importreglementierung der ausländischen Konkurrenz Tür und Tor geöffnet hätte. Von polnischer Seite wird ferner darauf hingewiesen, dass die ausländische Konkurrenz die auf diese Erzeugnisse eingeführten Zollerhöhungen (Zollvalorisierung) durch eine Preisermässigung auf die eingeführte Ware um 10—15 Prozent und durch weitgehendere Kreditvergünstigungen für die Abnehmer in Polen wirksam umgeht.

Aus den gleichen Gründen soll sich angeblich auch die Lage der Schuhfabriken in Polen verschlechtert haben. Auch hier bietet nach Ansicht der interessierten Kreise die nur 30prozentige Valorisierung der Zölle keinen Ausgleich für die Aufhebung der Einfuhrverbote, so dass sich ein starkes Anwachsen des Imports seit einigen Monaten bemerkbar macht. In den ersten 5 Monaten 1928 betrug beispielsweise der Wert der eingeführten Schuhwaren 7,3 Mill. Zł., während im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres nur für 3,3 Mill. Zł. aus dem Auslande eingeführt worden ist. Auf diesem Gebiete macht der polnischen Industrie und dem Handwerk die tschechoslowakische Konkurrenz am meisten zu schaffen. Von den tschechoslowakischen Erzeugnissen sind es wiederum die Schuhwaren der Firma „Batia", die mit sehr gut aussehenden, aber wenig dauerhaften Damenschuhen in Massen den polnischen Markt beliefert. Die Erzeugnisse dieser Firma sind auf die Psychologie der polnischen Damenwelt aus den vornehmen Kreisen eingestellt, die ihr Schuhwerk öfters wechselt und jede Woche ein Paar neue Schuhe kauft.

Neben dem ausländischen Wettbewerb tritt in diesem Zweig der Industrie auch noch eine scharfe Konkurrenz der Inlandsfabriken untereinander zutage, zumal eine Reihe von mechanischen Schuhfabriken unter dem Einfluss der günstigen Konjunktur im Jahre 1927 ihren Betrieb wieder aufgenommen hat, daneben aber auch eine Anzahl neuer Fabriken geringerer Grösse das Angebot auf dem Markt wesentlich vergrössert haben. In diesem Industriezweig kann man also die gleichen Momente beobachten wie auf dem Gebiete der fertigen Konfektion, mit dem Unterschied, dass in der Schuhbranche grössere Fabriken im Ueberfluss vorhanden sind und dass ihre Leistungsfähigkeit selbst in der günstigsten Konjunkturperiode im Jahre 1927 nur teilweise ausgenutzt werden konnte, und dass die polnische Schuhindustrie einem scharfen ausländischen Wettbewerb gegnübersteht, der sich hinsichtlich der Konfektionsfabriken noch nicht in so scharfem Masse auswirkt.

Im Rahmen der Bemühungen, eine Regelung des Absatzes und der Verkaufsbedingungen herbeizuführen, standen Versuche zur Gründung einer Konvention innerhalb der polnischen Schuhfabriken. Eine Reihe von Schwierigkeiten interner Natur hat jedoch bisher das Entstehen eines solchen Syndikats noch nicht verwirklichen lassen. Die Folge hiervon ist, dass sich in verschiedenen Schuhfabriken das Bestreben nach Einschränkung des Betriebes bemerkbar macht.

In den letzten beiden Jahren hat sich als besonderer Zweig der Konfektionsindustrie die Webwarenindustrie sehr stark entwickelt. Dies bezieht sich insbesondere auf die Strumpfwarenindustrie, deren Leistungsfähigkeit durch Verbesserung und Vergrösserung der Maschinenanlagen erhebliche Fortschritte erkennen lässt. Die schnelle Entwicklung dieses Industriezweiges ist in erster Linie auf die geltenden Einfuhrverbote für deutsche Strumpfwaren zurückzuführen, wenn auch heute noch eine erhebliche Menge Chemnitzer Waren auf dem Umwege über die Tschechoslowakei und Oesterreich nach Polen gelangt. Im allgemeinen lässt sich aber auch in diesem Industriezweig eine Abschwächung der Konjunktur beobachten, so dass die vorhandenen Maschineneinrichtungen zeitweise nicht voll ausgenutzt werden. Die Zahl der gewöhnlichen Webmaschinen hat sich in letzter Zeit auf 15 000 und diejenige der Cottonmaschinen auf 30 erhöht, während noch im Januar 1928 lediglich 2000 Trikotagemaschinen und 10 Cottonmaschinen der Produktion zur Verfügung standen. 20 weitere Cottonmaschinen sind im Auslande bestellt worden und sollen in Kürze montiert werden. In Erwartung einer guten Konjunktur plant eine Reihe von Fabriken den weiteren Ausbau ihrer Produktion. Der Gesamtwert der polnischen Webwarenfabrikation beziffert sich auf rund 350 Mill. Zł., die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 40—50 000, wobei allerdings ein fühlbarer Mangel an Facharbeitern in Erscheinung tritt.

Eine starke Konkurrenz seitens des Auslandes macht sich auch auf dem polnischen Krawattenmarkt bemerkbar. Wenn auch die Einfuhr fertiger Krawatten auf Grund der polnischen Aussenhandelsstatistik relativ gering ist, so ist doch die Ein[...] von Halbfabrikaten (Krawattenmaterial von 30—40 [...] recht erheblich. Das aus dem Ausland bezogene [...]terial wird zum Schaden der inländischen Krawatt[en]industrie vom Konfektionshandel unter Umgehung [...] Fabriken in eigenem Betrieb zu Fertigware [...]arbeitet.

Englisch-polnische Kohlenverhandlungen. Eine [...] zahl britischer Kohlenbergwerksbesitzer befindet [sich] Pressemeldungen zufolge, zurzeit in Warschau. [...] haben mit Vertretern des polnischen Kohlenberg[baus] Verhandlungen über die Frage eingeleitet, wie [...] gegenseitige Konkurrenz auf dem Weltmarkt bese[itigt] werden könnte. Zu einem greifbaren Erfolg ha[ben] die Verhandlungen noch nicht geführt. Jedoch [...] sich die Mehrheit der Teilnehmer auf beiden Se[iten] über die Notwendigkeit einer Einigung klar. Die K[on]ferenzen dürften anlässlich eines baldigen Besu[ches] polnischer Bergwerksvertreter in London fortges[etzt] werden.

Schlesische Koks- und Briketterzeugung im er[sten] Halbjahr. In Polnisch-Oberschlesien betrug im er[sten] Halbjahr 1928 die Koksproduktion 829 254 t (Ges[amt]jahr 1927 1 402 012 t) und die Briketterzeu[gung] 128 298 t (247 780 t). Der Monatsdurchschnitt [...] Koksgewinnung betrug in der Berichtszeit 138 20[...] was ein Mehr gegenüber dem Monatsdurchschnitt [...] 1927 um 21 375 t bedeutet. Die Besserung der Ko[ks]konjunktur ist auf den erhöhten Bedarf der Koks [...]brauchenden Industrie sowie auf verstärkte Aus[...] zurückzuführen. — Ende Juni betrug der Belegsch[afts]stand in den Koksanstalten 2784 (Ende 1927 2[...]) und in den Brikettfabriken 176 (204) Arbeiter.

≡ **Eine neue russische Superphosphatfabrik** w[ird] demnächst in Konstantinowka (Ukraine) errichtet w[er]den. Sie soll jährlich 150 000 t Superphosphat p[ro]duzieren. Das Werk wird gänzlich mechanisiert, [so] dass nur eine geringe Anzahl von Arbeitern be[...]schäftigt sein wird. Die Kosten der Fabrik, de[ren] Bau noch in diesem Jahre beendet sein soll, wer[den] sich auf 1,5 Millionen Rubel stellen.

Fast 6 Milliarden Mark Spareinlagen in Deutschl[and]. Ende Juni betrug der Bestand der Spareinlagen [...] den deutschen Sparkassen 5921,4 Mill. RM. ge[gen] 5780,3 Mill. RM. Ende Mai. Die Zunahme stellt [sich] mithin auf 141,1 Mill. RM. gegen 134,6 Mill. RM. [...] Mai. Die Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und De[...]positeneinlagen stellten sich Ende Juni auf 13[...] Mill. RM. gegen 1359,3 Mill. RM. Ende Mai 1928.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 6. August. Einen Selbstmordversuch unternahm heute nacht im Theatergarten ein Edmund Pherek, wohnhaft Albertstraße 19. Er hat sich durch einen Schuß ins Gesicht schwer verwundet. Die Gründe zu dem Selbstmordversuch sind bisher noch nicht bekannt. — Von einem Motorrad überfahren wurden am Sonnabend abend auf dem Posener Platz eine Sophie Kaszyńska und ihre Tochter Cecilie. Während die Mutter Verwundungen davontrug, kam die Tochter mit dem Schreck davon. — Gestern vormittag drangen Einbrecher in die Wohnung eines Richard Hoppe, Bahnhofstraße 31 b, mit Hilfe von Nachschlüsseln und stahlen dort 60 Złoty und 50 deutsche Mark Bargeld sowie ein Sparbuch über 300 Złoty. Durch Einschlagen der Schaufensterscheibe drangen Diebe in den Kommissionsladen des Stanislaus Masiak, Mittelstraße 44, und stahlen dort Uhren und Schmucksachen von größerem Wert.

* **Wollstein**, 6. August. In den großen Waldungen unserer Umgegend macht sich in diesem Jahre ein immer stärkeres Ausbleiben der Pilze bemerkbar. Abgesehen von kleineren Mengen der auf hügeligem Gelände wachsenden Gelbhähnchen (Pfefferlinge) sind die in früheren Jahren reichlich vorkommenden edleren Arten, wie Steinpilz und Reizker, sehr selten zu finden. Nach der Auskunft Sachverständiger ist dieses Pilzeschwinden auf die letzten nassen Jahre zurückzuführen, wodurch der Grundwasserspiegel der Wälder dauernd hoch stand und das Pilzmyzelium den „Wassertod" sterben mußte. Ein weiterer Faktor ist in dem Ernten der Waldstreu zu suchen, wodurch der Moosboden in seiner Entwicklung zurückbleibt. Eine Folgeerscheinung ist das geringe Angebot auf dem Markte und hohe Preise.

= **Wreschen**, 5. August. Freitag früh starb plötzlich in seiner Wohnung der 64 Jahre alte Kaufmann Nathan Löwenberg. Als er sich zum Gange in die Synagoge rüstete, stürzte er plötzlich nieder und war sofort tot. — Der Bauunternehmer Franz Sobisch kaufte von dem Apothekenbesitzer Konieczny das frühere dem Apothekenbesitzer Carl Bock gehörende Hausgrundstück in der 3. Maistraße. — Seit einiger Zeit schießen hier die Kolonialwarengeschäfte wie Pilze aus der Erde. Eine Geschäftsdame, die dergleichen Geschäfte hier besuchte, hatte nur 110 Firmen notiert. Allein im Eckhause Sienkiewicza und Warszawska befinden sich 3 Kolonialwarenhandlungen, und dazu liegen rechts und links, sowie auch gegenüber noch mehrere solcher Läden. Der Besitzer des oben genannten Grundstücks hat in seinem Hause ein Schnittwarengeschäft dazu einen Konkurrenten. Daß viele der Inhaber kaum die teure Ladenmiete und die Patentgebühren herausholen, ist klar. — Das hiesige Wasserwerk ist nicht imstande, wie es sich in diesem Sommer wiederholt erwiesen, in den Zeiten großer Hitze und andauernder Dürre den Bedarf an Wasser zu decken. Wiederholt standen die Hausfrauen in den Stunden größten Bedarfs an der leeren Leitung. Bricht an solchen Tagen einmal ein Feuer aus, so ist eine Katastrophe unausbleiblich. Es ist durchaus nötig, daß zur Vergrößerung des Werkes eine erhebliche Summe geopfert wird.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 6. August. In der Nacht zum Sonnabend fand aus Anlaß des Raubüberfalls in der Gartenstraße eine unter Leitung des Unterkommissars Dobrochlop ausgeführte polizeiliche Streife statt, die das Gebiet der ganzen Stadt umfaßte. Es wurden über 20 Personen beiderlei Geschlechts festgenommen. Nach Feststellung ihrer Personalien konnten diese sämtlich wieder entlassen werden.

* **Lautenburg**, 6. August. Seit längerer Zeit hatte man festgestellt, daß im Revier Brinsk Wilderer ihr Unwesen trieben. Am letzten Sonntag begab sich der Förster Prądzyński wieder in den Wald, um den Wilderern aufzulauern. Es dauerte nicht lange, da erblickte er zwei verdächtige Männer, die auf einen Hirsch schossen. Der Förster näherte sich ihnen und forderte sie zum Hinlegen der Waffen auf. Sie kamen jedoch der Aufforderung nicht nach, sondern gaben auf den Förster zwölf Schüsse ab, von denen einer seine Mütze durchschlug. Nur dem Umstand hat der Förster sein Leben zu verdanken, daß er sich blitzschnell zu Boden warf. Durch die Schüsse wurden der Förster Lellwitz und die zufällig auf einem Patrouillengange befindlichen Staatspolizisten Witkowiak und Krzemiński alarmiert. Nach längerem Suchen gelang es, die Wilderer zu fassen. Es sind dies Felix Czarnecki aus Langendorf und Josef Gutowski aus Czarny Bryńsk. Sie wurden ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Thorn**, 6. August. Zu einer blutigen Schlägerei kam es auf der Marktstraße zwischen dem Redakteur (!) Figurski und einem Laskowski, in deren Verlauf beide sich so böse zurichteten, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußten. — Von Einbrechern heimgesucht wurde die Besitzung des Landwirts Josefczyk in Młyniec. Während der Abwesenheit des Landwirts brachen die Diebe ein und stahlen Schmucksachen und Anzüge, Kleider im Werte von rd. 1000 Złoty. Den Dieben war man auf der Spur, so daß sie die Hälfte der Beute unterwegs verloren, aber doch unerkannt entkamen.

Aus Ostdeutschland.

* **Arnsfelde**, 6. August. Mittwoch abend riß sich im Stall des Gutsbesitzers Schröter ein Bulle los, wurde wild und drückte den Schweizer Robert Zimmermann an die Krippe, um ihn dann auf die Hörner zu nehmen. Das rasende Tier bearbeitete den Unglücklichen derart, daß er Verletzungen am Kopf, Ohr und einem Bein erlitt und außerdem starke Hautabschürfungen davontrug. Er mußte ins Krankenhaus nach Dt.-Krone geschafft werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 6. August. Vor der 2. Ferienstrafkammer stand am Sonnabend der 25jährige Arbeiter Andrzej Baszczyński, der wegen Ermordung des Händlers Tannchen in Rogasen zum Tode verurteilt worden ist und dessen Urteil [...] längst spruchreif ist, unter der Anklage, den T[...]chen auch betrogen zu haben. Auf Grund [...] Verhandlung verurteilte das Gericht Ba[...]czyński zu 3 Jahren Gefängnis.

* **Gnesen**, 6. August. Weil die Ziege des [...]centy Wolniakowski auf das Kartoffel[...] des Müllers Antoni Żółnierkiewicz ge[...] war, kam es zwischen beiden zum Streit und [...] Tätlichkeiten, in deren Verlauf Z. den W. nied[er]stach. Bei der Verhandlung des Falles vor d[er] Strafkammer war Z. geständig. Aus Rück[sicht] auf vorgerücktes Alter und seine bisherige Un[be]scholtenheit bewilligte ihm das Gericht milder[nde] Umstände und verurteilte ihn zu 4 Jahr[en] Gefängnis ohne Anrechnung der Unter[...]suchungshaft aber unter Anwendung der Amn[estie] (⅓ der Strafe).

Briefkasten der Schriftleitu[ng]

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der [...] quittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder [...] ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen [...] Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich [...] 12 bis 1½ Uhr.

Frau C. in P. Eine Anerkennung des Ze[ug]nisses ohne weiteres findet nicht statt. Ob [...] Nostrifikation im Falle eines Antrages ausnah[ms]weise erfolgt, läßt sich nicht sagen. Wird [...] Zeugnis durch das Schulkuratorium legal[...] (eine Möglichkeit, die uns ausgeschlossen erschei[nt]), dann ist auch die Folgerung des Rechtes zum Einjährigdienen daraus zu ziehen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 8. August.

= **Berlin**, 7. August. Für das mittlere [...]deutschland: Trocken und vorwiegend heiter, [...] Tage rasche Erwärmung, später wieder zunehmende Bewölkung. — Für das übrige Deutschland: [...] Westen neue Trübung, im Osten noch heiter, üb[erall] ziemlich warm.

Republik Polen.

Eine Erklärung der Ozeanflieger.

Lissabon, 6. August. (Pat.) Die polnischen Flieger erzählen folgendes über ihren Flug: „Wir befanden uns schon längere Zeit über dem Ozean, in der Richtung der Azoren, als wir feststellten, daß das Benzinzuführungsrohr defekt geworden war. Da wir diesen Defekt während des Fluges nicht ausbessern konnten, beschlossen wir, nach Europa zurückzufliegen. Plötzlich setzte der Motor aus. In demselben Moment erblickten wir den Dampfer „Samos“. Der Apparat stürzte ab, und wir fielen ins Wasser. Unter Anspannung aller Kräfte schwammen wir zum Boot, das man zu unserer Rettung herabgelassen hatte. Major Kubala stürzte an Bord des Dampfers und trug eine Wunde davon, wobei er sich mit einem Glassplitter verletzte. Die Wunde ist unerheblich.

Depesche der Ozeanflieger.

Neuyork, 6. August. (Pat.) Das Komitee für den Empfang der polnischen Flieger in Neuyork hat von den polnischen Fliegern folgende Depesche erhalten: „Auf halbem Wege sind wir zur Rückkehr gezwungen worden, weil nach 34stündigem Fluge das Benzinzuführungsrohr defekt wurde und in einer Entfernung von 60 Kilometern vom Kap Finisterre (41 Grad nördlicher Breite und 34 Grad westlicher Länge) der Motor aussetzte. Wir sind untröstlich darüber, daß wir unseren Flug nicht haben fortsetzen können, um das große amerikanische Volk und die polnische Kolonie zu besuchen.“

Regierungsdepesche zur glücklichen Rettung.

Warschau, 6. August. (Pat.) Minister Moraczewski hat im Namen der Regierung folgende Depesche an die Gesandtschaft in Madrid gerichtet: Ich bitte, dem Major Idzikowski und Major Kubala die aufrichtige Freude der Regierung über die glückliche Rettung zum Ausdruck zu bringen.

Streik in Oberschlesien.

Warschau, 7. August. In Oberschlesien ist ein Streik der Industrie-Bauarbeiter ausgebrochen. Sie verlangen eine Lohnerhöhung bis zur Höhe der Entlohnung der Saisonarbeiter.

Dementi der englischen Gesandtschaft.

Warschau, 6. August. (Pat.) Die englische Gesandtschaft in Warschau teilt mit, daß sie von der Firma Armstrong davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß die in der polnischen Presse gebrachte Nachricht, die genannte Firma plane die Gründung einer Waffen- und Munitionsfiliale in Kowno, jeder Grundlage entbehre.

Kein Eisenbahnunglück in Pommerellen.

Warschau, 6. August. (Pat.) Zu der Nachricht der Warschauer Presse von einem Eisenbahnunglück, das sich am 5. d. Mts. in Pommerellen ereignet haben sollte, teilt das Verkehrsministerium mit, daß sich an diesem Tage im Bereich der Danziger Direktion keine Eisenbahnunfälle ereignet haben.

Geisteskranke Beschwerden.

Warschau, 6. August. (A. W.) Gestern drang in die Villa des Kriegsministers Pilsudski in Sulejówek ein Teofil Leszczyński aus Warschau ein, der durch sein sonderbares Benehmen auffiel und schließlich als Geisteskranker erkannt wurde, der eine Reihe von Beschwerden über verschiedene Institutionen anbringen wollte.

Englische Pädagogen in Warschau.

Warschau, 6. August. (Pat.) Am Sonntag sind aus Pommerellen englische Pädagogen, 28 an der Zahl, in Warschau eingetroffen. Sie waren von der polnischen Regierung eingeladen worden. Die Begrüßung vollzog im Empfangssaal des Hauptbahnhofes Abteilungschef Piatkiewicz vom Warschauer Schulkuratorium. Die englischen Gäste begaben sich dann zum „Hotel Europejski“, wo sie für vier Wochen Wohnung genommen haben.

Holówko zurückgekehrt.

Warschau, 7. August. (A. W.) Gestern ist der Chef der Ostabteilung im Außenministerium, Holówko, aus Paris zurückgekehrt. Während seines Pariser Aufenthalts hielt er mehrere Konferenzen mit dem Außenminister Zaleski ab. Auf seiner Rückreise traf er in Berlin mit dem polnischen Gesandten Knoll zusammen.

Politischer Mord.

Der unruhige Balkan. — Ein erschossener Journalist.

Die politische Hochspannung in Jugoslawien kommt in einem neuen politischen Attentat zum Ausdruck. Diesmal ist ein Journalist das Opfer. Der Chefredakteur Ristowitsch des Belgrader Blattes „Jedinstro“ ist, wie wir gestern bereits gemeldet haben, nach Mitternacht auf der Straße in Agram erschossen worden.

Ristowitsch war ein politischer Gegner der von Stefan Raditsch geführten Kroatischen Bauernpartei, die er in seinem Blatt schärfstens bekämpfte. Er weilte Sonnabend nacht im Agramer Restaurant „Kolo“, wo er in einen politischen Wortwechsel geriet. Dabei schlug ihn ein Unbekannter mit dem Stock über den Kopf. Er verließ das Lokal, verfolgt von einer Anzahl von Menschen. Auf der Straße gab er einem Detektiv, der ihn anhielt, eine Darstellung des Sachverhaltes und begab sich mit ihm zur Polizei und von dort ins Spital, wo er seine Kopfwunde verbinden ließ. Er verließ das Spital nach Anlegung eines Verbandes in Begleitung eines Polizisten.

Kaum hatte er die Straße wieder betreten, als auf dem Jelatschitsch-Platz fünf Revolverschüsse auf ihn abgegeben wurden, die ihn sofort töteten. Neben ihm stürzte der Polizist nieder, der ebenfalls durch einen Schuß schwer verletzt wurde. Ein Passant wurde leicht verwundet. Der Täter ist ein Bahnbeamter namens Josip Sunitsch aus Jasenovatsch, ein Anhänger Stefan Raditschs. Er erklärte, die Tat als Protest gegen die Schreibweise des von Ristowitsch geleiteten Blattes verübt zu haben. Er wurde in Haft genommen. Die Leiche des Ermordeten wurde obduziert.

Ristowitsch war nach Agram gekommen, um seine Kinder zu besuchen, die dort in einem Kloster untergebracht sind. Die Raditsch-Partei hat in einer Kundgebung ihre Parteifreunde aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Gestern war Gebettag für den mit dem Tode ringenden Stefan Raditsch.

Das Blatt „Jedinstro“, das in einer Sonderausgabe die Nachricht von der Ermordung seines Chefredakteurs veröffentlichte, wurde in Belgrad konfisziert, weil es der Nachricht den Titel gab: „Unser Chefredakteur Ristowitsch wurde von Pribitschewitsch ermordet.“

*

Wien, 6. August.

Sunitsch, der Mörder des Belgrader Chefredakteurs Ristowitsch, ist von der Agramer Polizei eingehend verhört worden. Die Polizei verweigert auch der Presse gegenüber Auskünfte über das Ergebnis dieser Verhöre.

Trotzdem wird bekannt, daß Sunitsch, der nicht Eisenbahnarbeiter, sondern Eisenbahnbeamter ist, zugibt, die Tat gegen Vlada Ristowitsch schon seit längerer Zeit geplant zu haben.

Er begründet diesen Mord u. a. auch damit, daß Ristowitsch angeblich den Anschlag gegen Raditsch, der am 20. Juni in der Belgrader Skuptschina erfolgte, gebilligt haben soll.

Die Belgrader Blätter bringen ausführliche Berichte über die Mordtat. Es wird behauptet, daß Ristowitsch gewarnt worden war, sich angesichts der kroatenfeindlichen Haltung seines Blattes in Agram zu zeigen.

*

Das Befinden Stefan Raditschs ist nach wie vor ernst. Es treten Anzeichen einer beginnenden Wassersucht auf. Raditsch wurde von seiner Umgebung isoliert.

Ein Pyrrhussieg Bratianus.

Die mundtote Opposition und das Anleiheproblem. — Die Minderheitenfrage soll im Herbst aufgerollt werden. — Warum Titulescu ging.

(Von unserem Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

Sk. **Bukarest**, Anfang August 1928.

Nur zwei Tage hat die außerordentliche Session der gesetzgebenden Körperschaften gedauert, dann wurden Kammer und Senat endgültig auf Ferien geschickt. Wozu der Lärm gut war? Man erinnert sich, daß es nach langwierigen Verhandlungen der Regierung glückte, in bezug auf das leidige Anleihe- und Stabilisierungsproblem eine Art Ergebnis zu zeitigen: im Herbst nämlich soll es zu einem Abschluß kommen. Bis dahin werden etliche Milliönchen, wirklich nicht der Rede wert, um die notleidende Wirtschaft Rumäniens wieder auf die Füße zu bringen, vorgeschossen. Das war alles!

Herr Vintila Bratianu, Ministerpräsident und Führer der liberalen Partei Rumäniens, sah selbst ein, daß mit derartigen „Erfolgen“ nicht viel Staat gemacht werden kann. So entschloß er sich, den unzufriedenen Minderheiten ein Brosamen hinzuwerfen und erklärte: „Wenn gesagt wurde, die Minderheitenfrage in Rumänien befinde sich noch sehr im argen, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß der Wiederaufbau des Landes angesichts der 5 verschiedenen Gesetzgebungen, die allmählich vereinheitlicht werden, nur langsame Fortschritte machen kann. In dem Schulgesetz und in dem Kultusgesetz (das die Rechte der Minderheiten stark beeinträchtigt. R. Red.) haben wir die Grundlage des neuen einheitlichen Regimes für alle Minoritäten festgelegt. Ich weiß es,“ fuhr der Ministerpräsident dann fort, „daß in unserem Lande eine große Zahl von Minderheiten lebt, und ich weiß es, daß wir auf ihre Wünsche und Nöte auch Rücksicht nehmen sollten, aber wir haben nicht die Minderheitenfrage als etwas Besonderes zu regeln, sondern sämtliche Fragen des staatlichen Lebens als ein organisches Ganzes.“ Als er auf diese Weise Rückendeckung genommen hatte, versicherte er, die Regierung wolle im Herbst spontan die Minderheitenfrage von neuem aufrollen. Ein Versprechen, das Herr Bratianu vielleicht halten wird, das aber durchaus nicht so optimistisch betrachtet werden darf, wie es von dem größten Teil der deutschen und ungarischen Presse Großrumäniens getan wird. Wie stehen die Dinge eigentlich? Der vom Parlament jetzt angenommene Gesetzentwurf erteilt der Regierung die Ermächtigung zur Fortsetzung weiterer Kreditverhandlungen, eine Ermächtigung also, die Herr Bratianu auch bisher schon besaß. Was nun die bisher geführten Anleiheverhandlungen anbetrifft, so ist das einzige Ergebnis der 20-Millionen-Dollar-Vorschuß, den die ausländischen Bankiers dem rumänischen Staat „in Aussicht gestellt haben“, und dessen Zinsen und Emissionskurse heute übrigens noch gar nicht feststehen. Also, um sich durch die Blume auszudrücken: Tauben auf dem Dach, die man bereits für Spatzen in der Hand hält!

Glücklicherweise besitzt Herr Bratianu in der Kammer und im Senat eine derartig große Mehrheit, daß eine Kritik gar nicht aufkommen konnte. Dagegen tagte an anderer Stelle das „Parlament der Opposition“, die Nationalzaranisten, die bekanntlich ein „Gegenparlament“ aufgestellt hatten, weil sie die Rechtmäßigkeit der Kammer nicht anerkennen, die das Ergebnis eines systematischen Wahlschwindels darstelle.

Was nun in den Sitzungen des „Gegenparlaments“ gesprochen wurde — und es wurde dort eine sehr kräftige Sprache geführt — das hätte, durch die Presse im Lande verbreitet, der liberalen Regierung höchst unangenehm werden können. Hätten doch die Bauern erfahren, daß die angeblich geglückte Anleihe noch lange nicht geglückt, sondern bloß „zuverlässig in Aussicht gestellt worden“ ist, und die Zustände in der Verwaltung schon bis zum siebenten Himmel schreien. Doch wozu hat man eine Zensur? So verbot denn die Regierung sämtlichen Blättern — und selbstverständlich auch den Korrespondenten ausländischer Blätter unter Androhung sofortiger Ausweisung! — über die Verhandlungen im „Gegenparlament“ des Herrn Dr. Julius Maniu auch nur ein Wort zu verlautbaren. Das war natürlich ein äußerst geschickter Schachzug. Denn die Presse parierte, den Sitzungen des nationalzaranistischen Gegenparlaments fehlte die Resonanz, da selbst die Parteizeitungen der nationalen Bauernpartei aus Angst vor der Konfiszierung sich in tiefes Schweigen hüllten, kurz — es hat sich wieder einmal gezeigt, daß eine selbstbewußte Regierung auf dem Balkan selbst dann sich zu halten vermag, wenn sie außenpolitisch offenkundige Niederlagen erleidet.

Daß es aber eine Niederlage war, beweist der Rücktritt des bisherigen rumänischen Außenministers Titulescu, der im Herbst wieder den Gesandtenposten in London übernehmen wird — bis eine andere Regierung ans Ruder kommt. Denn Herr Titulescu, Politiker und Diplomat vom Scheitel bis zur Sohle, will es sich mit der Opposition, also mit der Zukunft nicht verderben. Ihm steht Herr Bratianu ebenso nahe oder fern wie Herr Dr. Maniu, der Oberstkommandierende der Opposition. Und da er augenblicklich den Karren für verfahren hält, so tut er einfach nicht mehr mit. Irgendwie haben die Ereignisse Herrn Vintila Bratianu am Rückgrat beschädigt. Denn er, der Unentwegte, der Starrsinnige, der Mann, der stets mit Deutschland schmollte, entschloß sich, die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Deutschen Reich wiederaufzunehmen. Er, der immer erklärt hatte, man könne mit den vermaledeiten Deutschen nicht ins Reine kommen, er will auf einmal rasch und gründlich einen Abschluß erreichen. Das läßt tief blicken. Das läßt sogar Abkehr von dem bisherigen Kurs erwarten. Dennoch soll man sich nicht allzu kühnen Hoffnungen hingeben. Zwar ist die rumänische Kommission bereits ernannt und reist demnächst nach Berlin ab — aber das ist bis jetzt auch alles, was zur Bereinigung der deutsch-rumänischen Differenzen getan worden ist.

Die letzten Telegramme.

Amerikanische Stabilisierungsanleihe für Spanien.

London, 7. August. (R.) **Das amerikanische Bankhaus Morgan trifft Vorbereitungen für die Gewährung einer großen Stabilisierungsanleihe für Spanien. Die Bank von Spanien übernimmt die Garantie.**

Zugunfall in Estland.

Reval, 7. August. (R.) **Drei Wagen eines von Reval nach Pernau fahrenden Zuges entgleisten aus unbekannter Ursache in der Nähe des Bahnhofs Moisakula. 15 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer.**

Ein Stuttgarter Flieger auf dem Jungfrau-Joch.

Bern, 6. August. (R.) **Gestern mittag landete Ingenieur Lusser aus Stuttgart in einem 40-PS.-Klemm-Daimler-Ford-Flugzeug auf dem Jungfraujoch in 3450 Meter Höhe. Der Start erfolgte in Thun bereits auf Kufen, anstatt auf Rädern. Vom Joch aus führte Lusser am Nachmittag eine Reihe gelungener Flüge aus, die er in den nächsten Tagen zu wiederholen gedenkt.**

Luftmanöver über London.

London, 7. August. (R.) **Gestern abend begannen die Londoner Luftmanöver, die bis zum 19. August fortgesetzt werden sollen. Eine Anzahl Bombenflugzeuge unternahm einen „Angriff“ auf London. Sie zeigten statt der üblichen silbernen Färbung der britischen Heeresflugzeuge ein grünliches Braun, was den beinahe 100 an der Uebung beteiligten starken Scheinwerfern erschwerte, diese Flugzeuge an dem Nachthimmel aufzufinden.**

Der „Krassin“ in Tromsoe.

Tromsoe, 7. August. (R.) **Der Eisbrecher „Krassin“ traf gestern nachmittag hier ein und wurde von der Besatzung der Schiffe im Hafen mit „Hurra“-Rufen begrüßt.**

Eine erzbischöfliche Erklärung zur Ermordung Obregons.

Mexiko, 7. August. (R.) **Auf Veranlassung eines bischöflichen Komitees wurde eine im Namen des verbannten Erzbischofs Miguel Delamora erlassene Erklärung veröffentlicht, in der betont wird, daß die mexikanische Geistlichkeit an der Ermordung Obregons völlig unschuldig sei.**

Der amerikanische Haushaltsvoranschlag für 1930.

Neuyork, 7. August. (R.) **Der Direktor für den Haushaltsplan hat dem Präsidenten Coolidge den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1930 vorgelegt, der eine Gesamtausgabe von 3700 Millionen Dollar vorgibt. Darunter befinden sich 40 Millionen Dollar für den Ausbau der Landesverteidigung und 11 Millionen für die Vergrößerung der Luftflotte.**

Eisenbahnunglück bei Alfeld.

Kassel, 7. August. (R.) Heute morgen gegen 3.10 Uhr entgleiste der Güterzug 8318 Nordstemmen—Göttingen auf dem Bahnhof Alfeld an der Leine in der Einfahrtsweiche mit Lokomotive und den nachfolgenden vier Wagen. Die Lokomotive und der Packwagen sprangen aus bisher noch unaufgeklärter Ursache aus dem Gleis und stürzten um, wodurch drei weitere leere Güterwagen ineinandergeschoben wurden. Der übrige Zugteil ist unbeschädigt geblieben. Die beiden Hauptgleise der Richtung Kreiensen—Elze und Elze—Kreiensen wurden sofort gesperrt, und der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Bei dem Unfall wurden die auf den Bremsen fahrenden Oberschaffner Schuette aus Nordheim schwer und der Schaffner Herbst aus Nordheim leicht verletzt; beide sind sofort in die Göttinger Klinik übergeführt worden. Die Aufräumungsarbeiten waren heute morgen gegen 7 Uhr soweit fortgeschritten, daß ein Gleis der Richtung Elze—Kreiensen um 7 Uhr freigegeben werden konnte. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch keinen Anhaltspunkt für die Ursache der Entgleisung ergeben.

Königin Wilhelmine gibt den Olympiavertretern ein Festessen.

Amsterdam, 7. August. (R.) Montag abend gab die Königin Wilhelmine im Palais zu Amsterdam ein Festessen. Die Königin war in Begleitung von Prinz Heinrich und der Kronprinzessin erschienen. Unter den vielen Gästen sah man Kronprinz Olaf von Norwegen, Erbherzog Albrecht von Ungarn, Erbherzog von Mecklenburg sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps, des internationalen olympischen Komitees und die Vorsitzenden der verschiedenen olympischen Verbände. Der Saal wurde in historischer Weise durch Kerzen und Oellampen beleuchtet.

Deutsches Reich.

Deutsche Bischofskonferenz in Fulda.

Berlin, 7. August. (R.) In Fulda sind gestern die deutschen Bischöfe angekommen zur Teilnahme an der deutschen Bischofskonferenz, die sich mit wichtigen kirchlichen Fragen beschäftigen wird.

Hofschauspieler Albert Paul gestorben.

Berlin, 7. August. (R.) Der Schauspieler und frühere Vizepräsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, Albert Paul, ist in Dresden im Alter von 74 Jahren gestorben.

Berufung im Frankfurter Bestechungsprozeß.

Frankfurt a. O., 7. August. (R.) Die Verteidigung der wegen Bestechung im Zusammenhang mit dem Bahnhofsbau in Neu-Bentschen zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bzw. 8 Monaten verurteilten Angeklagten, Architekt Gustav Bergholz-Reppen und Bauunternehmer Paul Gentzsch-Züllichau, hat gegen das Urteil des Schöffengerichtes vom 2. August Berufung eingelegt.

Aus anderen Ländern.

Ein einträgliches Geschäft.

London, 7. August. (R.) Griechische Banditen haben kürzlich zwei Athener Politiker verschleppt und ein Lösegeld von 300 000 Mark gefordert, das ihnen auch durch die Regierung zugebilligt wurde. Nach Athener Berichten wurde nunmehr wiederum eine Athener Persönlichkeit verschleppt. Für die Freilassung werden jetzt nur noch 60 000 Mk. gefordert.

Ein jugendlicher Brandstifter festgenommen.

Paris, 7. August. (R.) In Cannes wurde als Urheber einer Reihe aufeinander folgenden Brände, die die Bevölkerung in Schrecken versetzt hatten, ein 15jähriger Knabe festgenommen, der erklärte, aus reinem Vergnügen gehandelt zu haben.

Konzentrierter Luft- und Flottenangriff in London.

London, 7. August. (R.) Ueber London fand in der vergangenen Nacht ein großes Luftmanöver statt, an dem sich etwa 100 Bombenflugzeuge beteiligten. Gleichzeitig mit diesem Nachtbombenangriff auf London wurde von einigen Schiffen der englischen Flotte Angriffe auf die englische Südküste durchgeführt.

Ueberreichung einer päpstlichen Medaille an Nobile.

Rom, 7. August. (R.) Wie „Popolo di Roma“ berichtet, hat der Papst den Jesuitenpater Gianfranceschi, der an der Nordpolfahrt teilnahm, beauftragt, dem General Nobile seinen besonderen Segen zu überbringen und ihm gleichzeitig eine goldene Medaille zu überreichen.

Verhaftung spanischer Banditen.

Paris, 7. August. (R.) **Die beiden spanischen Banditen, die in letzter Zeit eine Reihe von Raubüberfällen auf Automobilisten ausgeübt haben, sind verhaftet worden. Sie haben ein Geständnis abgelegt.**

Untergang eines dänischen Fischkutters.

Norderney, 7. August. (R.) Von dem dänischen Fischkutter „Fanny“ aus Esbjerg, der infolge Motorschadens auf ein Riff geraten war, wurden gestern abend gegen 10 Uhr 4 Personen durch das Motorrettungsboot „Bremen“ der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet. Das Fahrzeug ist gesunken, die Besatzung konnte nur das nackte Leben retten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Bachr.** Für die Teile: Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.: Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.